DIE MENNONITISCHE RUNDSCHAU.

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1877—1943
Volume 66

Published by
The Christian Press, Ltd.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.

May 12, 1943. Number 19

Toews, Franz Joh. bx8 mar44

Die Liebe. 1. Korinther 13, 1—8.

Wenn ich mit Menschen
Und mit Engelzungen redet',
Und doch nicht wahre Lieb'
Im Herzensgrunde hätt',
Dann wäre ich doch nur
So, wie ein tönend Erz,
Und wär' der Schelle gleich
Die tönt, doch ohne Herz.

Wenn ich weissagen könnt',
Und wüßte ich auch noch
All' die Geheimnisse
Und die Erkenntnis hoch,
Und hätt' ich Glauben auch
So daß ich Berg' versetzt,
Und hätt' der Liebe nicht
So wär' ich nichts zuletzt.

Und wenn ich meine Hab'
Auch noch den Armen geb',
Und brennen ließ den Leib
Dieweil ich hier noch leb',
Und hätte nicht die Lieb',
Ganz unverfälscht und rein,
So würde alles dies
Mir doch nicht nützlich sein.

Langmütig ist die Lieb',
Ist freundlich, eifert nie,
Sie bläht sich nicht und treibt
Auch nicht Mutwillen hie,
Ist Ungebärdig nicht
Und suchet nicht das Ihr',
Ist nicht erbittert und
Verträgt das Böse hier.

Sie freuet sich auch nicht
Der Ungerechtigkeit,
Die Wahrheit aber ist
Es, daran sie sich freut;
Die wahre Liebe ist
Des Christen schönste Zier,
Die alles glaubt und hoff't,
Duld't und verträget hier.

Die ungefärbte Lieb'
Die höret nimmer auf,
Ob alles and're hier
Auch endet seinen Lauf,
Ob die Erkenntnis, auch
Weissagen, Sprachen, weicht,
Die wahre Liebe, weit
Bis in den Himmel reicht.

J. P. F.

Des Herrn Hilfe ist uns nah.

„Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu Dir. Herr, höre meine Stimme, laß deine Ohren merken auf die Stimme meines Flehens!" Psalm 130, 1. 2.

„Lasset uns rechtschaffen sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus." Epheser 4, 15.

Was ist Buße? Die Losung zeigt den Anfang, der Lehrtext das Endziel der echten Buße. Sie fängt mit dem Schrei aus dem tiefen Abgrund des Sündenelends an, in dem wir alle ohne Ausnahme liegen. So ungefährlich der harmlose Schritt vom Wege schien und jedesmal aufs neue scheint, getan nur, um auch die andere Seite des Lebens, die Nachtseite der Wirklichkeit, kennenzulernen, — aus dem Loslassen der Gotteshand wurde und wird jedesmal der unaufhaltsame Todessturz, aus dessen Tiefen der gefallene Mensch die unentbehrliche Gotteshand nicht wieder ergreifen, sondern nur noch nach Gott schreien kann. Dieser Schrei nach Gott, in dem wir Sünder ohne jegliche Beschönigung unseres hilflosen Elends uns selbst schuldig geben, ist der Anfang einer echten Buße. Wer in solcher Not nach Gott schreit, muß dann aber auch die in alle Tiefen reichende, in Jesu dargebotene Retterhand Gottes ergreifen und mit ihrer Hilfe in entschlossener Aufrichtung ein neues Leben anfangen. Was uns vorher aus eigener Kraft ganz unmöglich gewesen ist, das muß nun mit Jesu Hilfe unser aufrichtiges Bemühen werden, Gott und den Nächsten zu lieben und in solcher Liebe zu wachsen an unserm himmlischen Haupt, Christus. Das ist das frohe Ende, in das eine rechte Buße ausmündet. Mattes, kraftloses Seufzen und Stöhnen im Elend der Sünde ist noch keine Buße. Die Aufrichtung zu einem neuen Leben muß hinzukommen. Eigenes Ringen um ein neues Leben ist allein auch nicht das Rechte. Der demütige Schrei nach Gott und seiner Gnade muß vorangehen.

O Gott, hilf uns zur wahren Buße: zurück zu Dir, und dann vorwärts mit Dir!

Die Bedeutung des Glaubens an die persönliche Wiederkunft Jesu Christi.

Joh. 14, 1—3; 1. Thess. 4, 12—18; Hebr. 10, 37.

(Referat für die Predigerkonferenz in Winnipeg, von Pred. D. D. Derksen, Boissevain, Man.)

Es ist etwas wunderbares um den Glauben. Je länger ich im Glaubensleben lebe, desto wunderbarer und geheimnisvoller wird mir der Glaube. Paulus nennt den Glauben einfach Geheimnis: „Die das Geheimnis des Glaubens in einem Gewissen haben" (1. Tim. 3, 9). Geheimnisvoll sind auch die Wirkungen des Glaubens durch den Glauben erkennen, ergreifen und halten wir. Nichts ist so sicher, als der Glaube und nichts so unsicher als der Unglaube. Der Glaube ist eine durch den Heiligen Geist auf Grund des Wortes Gottes gewirkte Ueberzeugung von Tatsachen, die man nicht gesehen hat und doch weiß. Der Glaube ruht auf drei fundamentale Christus Heilstatsachen, als da sind: **1. Das stellvertretende Opfer Jesu Christi.** 2. Christus als unser Hoherpriester und 3. der wiederkommende Christus. Ich weiß nicht, wann es mit uns allen dahin kam, aber eines Tages erkannten wir, daß Christus für uns starb am Kreuze auf Golgatha und daß das Opfer die Sühne für unsere Sünden ist, und da griffen wir zu im Glauben und eigneten es uns an, wie es im menn. Katechismus heißt: „Er ergreift Christi Verdienst und so erlangt man dadurch die Seligkeit und das ewige Leben". Seit jener Zeit stehen wir im Glauben und „Wir haben Glauben gehalten" (2. Tim. 4, 7). Dieser Glaube ist gleich „ewiges Leben".

Im Glauben stehend und gegen die Sünde Stellung nehmend, machten wir eines Tages die traurige Erfahrung, daß wir gesündigt hatten, was wir doch gar nicht mehr wollten, und da hat ein manches Kind Gottes schwere Stunden durchlebt, weil es dachte, nun ist alles aus, alles vergeblich, bis wir durch den Glauben erkennen lernten aus der Schrift: „Ich habe einen großen Hohenpriester, einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist" (1. Joh. 2, 1—2). Wie freue ich mich, daß dem Gerechten in Psalm 37, 24 gesagt ist: „Fällt er, so wird er nicht weggeworfen, denn der Herr hält ihn bei der Hand". Wie glücklich waren wir in jener Stunde, als der Heilige Geist uns diese Wahrheit verklären konnte, und wir zu der Erkenntnis kamen und zugreifen durften und heute noch glauben können, wenn uns der Verkläger der Brüder auch verklagt, sind wir doch nicht der Verdammnis anheimgefallen, denn Christus, der Hoherpriester vertritt uns. (Offb. 12, 10; Sach. 3, 1 ff; Hebr. 7, 25). Mit der Zeit, der eine früher, der andre später, vielleicht durch Selbststudium, oder durch Anleitung von Brüdern, lernten wir erkennen, daß Jesus Christus wiederkommen wird, um alle Glieder des Leibes Jesu Christi hineinzuholen, und weiter Gericht zu halten, über alles gottlose Wesen. Auch diese große Heilswahrheit durften wir, durch den Heiligen Geist gewirkt, erkennen und sie ergreifen, und heute stehen wir in diesem Glauben und sind zusammengekommen, um uns in dieser Wahrheit zu vertiefen, um Grund der Hoffnung zu bekommen, was die persönliche Wiederkunft Christi betrifft. Welch eine Bedeutung hat doch der Glaube an diese 3 Heilswahrheiten und das stellvertretende Opfer Christi, Christus der Hoherpriester und der wiederkommende Christus. Streicht das erstere — das Opfer Christi — und es ist gleich „ewig verloren". Hätten wir das zweite in diesem Dreibund, Christus den Hohenpriester, nicht, dann wären wir des Gerichts schuldig — gleich Verdammnis.

Sollten wir die dritte Wahrheit, „die Wiederkunft Christi" nicht besitzen, dann wären wir nach 1. Kor. 15, 19 die elendsten Menschen in der Welt. Nun aber ist Christus gestorben für unsere Sünden nach der Schrift und am dritten Tage auferstanden (1. Kor. 15, 3—4), und nach Hebr. 4, 14 gen Himmel gefahren, und nach Joh. 14, 1—3 und 1. Thess. 4, 13—18 und Hebr. 10, 37, und Apg. 1, 10 und vielen andern Stellen Heiliger Schrift wird er persönlich wiederkommen. Wahrlich, welch eine Bedeutung hat doch der Glaube im allgemeinen!

Unser Thema aber lautet: „Die Bedeutung des Glaubens an die persönliche Wiederkunft Christi".

Wenn ich nun aufgefordert worden bin, darüber zu sprechen, so muß ich voraus sagen, daß ich diese Wahrheit nur unterstreichen kann, die Zeit ist zu beschränkt, als daß ich mich gehen lassen kann.

Wenn wir nun nach der Bedeutung des Glaubens an die persönliche Wiederkunft Christi fragen, so antworten wir auf Grund der Schrift:

Der Glaube ist „Freude". Brüder, wir haben wir uns gefreut, als wir zum Glauben kamen. Jener Russe Woschdajew sagte, nachdem er zum Glauben gekommen war: „Brüder, ich habe mehr Freude als mein Herz, dieses Haus, doch was sage ich, mehr als der Weltenraum zu fassen vermag". Aber was wird es einst sein, wenn wir unsern Heiland in Person sehen werden, an den wir jetzt glauben und den wir lieben, und dann werden wir uns nach 1. Petri 1, 8 freuen und zwar mit einer unaussprechlichen und herrlichen Freude und das Ende eures Glaubens davonbringen, nämlich der Seelen Errettung. Der heilige Bernhard sagt über diese Freude so: „Die Freude wird grrößer sein, als daß sie gemessen; überflüssiger — als daß sie gezählt;

(Schluß auf Seite 4.)

Mitterlieb und Mutterwort,
Wie sind sie jedem Herzen traut.

THE UNITED CHURCH
OF CANADA

The Board of Home Missions

May 7, 1943

Rev. H. Neufeld,
672 Arlington St.,
Winnipeg.

Dear Mr. Neufeld:

On your question about the orders for the Mennonite Missionaries appointed by the United Church of Canada, I can inform you, that their guide in ministerial work is the Bible. They will not be asked nor expected to do anything which is contrary to the Mennonite belief.

Please publish this in your paper, so that this joint Mission work for our Lord might go on without interruption.

Sincerely Yours:
JOHN A. CORMIE.

Uebersetzung:

Auf Ihre Frage nach den Anordnungen für die mennonitischen Missionare, die von der Unitid Church of Canada angestellt sind, kann ich Ihnen berichten, daß deren Wegweiser für ihre Predigerarbeit die Bibel ist. Sie werden nicht aufgefordert werden, noch wird erwartet werden, daß sie irgend etwas tun sollen, das gegen die mennonitischen Glaubensgrundsätze ist.

Bitte veröffentlichen Sie dieses in Ihrem Blatt, so daß diese gemeinsame Missionsarbeit für unseren Herrn ohne Unterbrechung fortgesetzt werden kann.

Ihr ergebener:
(Unterzeichnet) John A. Cormie.

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von
The Christian Press, Limited
Winnipeg, Man., Canada
H. Neufeld, Editor.
Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $1.50

Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

672 Arlington Str., Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

Referat zur Besprechung

auf der S. S.-Lehrerversammlung der M. B. Gemeinde Winnipegs in der Süd-End Kirche am 17. April 1943.

(Von H. F. Klassen)

Sollten wir S. S. Lehrer nicht mehr auf das Gemüt, d. h. auf das Gefühlsleben des Sonntagschülers einwirken?

Wenn Ihr während des S. S. Unterrichts die Augen eines Schülers gespannt auf euch gerichtet seht, wenn sie sogar feucht werden und sich auf dem jungen Gesichte Erregung zeigt, ruft es beim Lehrer nicht ein Gefühl der Befriedigung hervor und ist solches berechtigt? Gewiß, denn es war ein Moment, wo du dem Schüler ganz nahe kamst, wo er dich in sein verborgenes Gefühlsleben hineinblikken ließ und seine Herzenstür sich eine Spalte öffnete für die Botschaft von seinem Heiland. Wir machen von solchen Momenten oft nicht Gebrauch, halten sie nicht fest, weil wir nicht geschickt sind, weil die Zeit für die Lektion so beschränkt ist.

Werden wir nicht zu bald Gewohnheitslehrer und versuchen den Willen und das Wissen des Sonntagschülers durch lauter Belehrung zu beeinflussen, tragen aber des sein ganzes Wesen dominierenden Gefühlsfähigkeit des jungen Menschenkindes nicht genug Rechnung? Um zu einer Besprechung Anregung zu geben, zitiere ich Etliches aus guten S. S. Hilfsbüchern. Ich setze voraus, daß wir an frühe Bekehrungen glauben, ja, daß wir es als das höchste Ziel unserer Arbeit sehen, solche herbeizuführen, um dann die Wiedergeborenen auf dem Glaubenswege zu unterweisen. In F. Herrman's Buch lesen wir: „Das Gefühlsleben ist bei Kindern und bei der heranwachsenden Jugend viel stärker ausgeprägt, als bei Erwachsenen. Sogar das Blut ist andersartiger Beschaffenheit; ihr ganzes Leben und Denken ist mehr den Gefühlsregungen untergeordnet, als dem logischen Verstande. Je mehr beim Kinde das Gefühl und die Phantasie erfaßt sind, umso bleibender ist der Eindruck. Den Einfluß auf das Gemüt müssen wir uns unter allen Umständen sichern, wenn wir die Sonntagsschüler zu Jesu führen wollen. Und wenn die Kinder zu Jünglingen und Jungfrauen werden (14—20), wenn die sogenannte Sturm- und Drangperiode einsetzt, wo Zuneigungen, Leidenschaften und andere Triebe schäumen wie ein wogendes Meer, wenn himmelhoch jauchzend, — zu totbetrübte Stimmungen abwechseln, wie wird dann nicht alles Handeln, Reden und Denken von Impulsen, von Gefühlen diktiert. An diese treibende Kraft, das Gefühl, müssen wir uns wenden und es in Gott wohlgefällige Bahnen lenken".

Aus Arnold's Commentary: „Wir finden Gefühlsäußerungen bei Abschied oder Wiedersehen, bei Begeisterung und Dankbarkeit garnicht anstößig, verhalten uns aber so, als ob Gefühl keinen Platz in unserem Religionsunterrichte haben sollte, sind schnell bereit Gefühlsäußerungen als Schwärmerei zu verdächtigen. Ein Präsident der Universität Howard hatte die Methodisten beschuldigt, daß sie zuviel Gewicht auf Gefühlsregungen legen „too much emotionalism". Darauf hatte ihm ein angesehener Bischof der Methodisten in einer Predigt so geantwortet: „Ich bedaure, daß meine Gemeinde nicht ein Viertel genug Gefühlsregungen zeigt. Die Fähigkeit zur übertriebenen Begeisterung ist nicht in unserer Kirche zu suchen, sondern auf den Sportplätzen der Colleges. Wenn die Flammen der Begeisterung meiner Zuhörer und unserer Sonntagsschüler auch mal so hoch auflodern würden für die Botschaft von Sündenvergebung, von der ewigen Erlösung, vom Retter der Menschheit, wie es bei den Baseball und Footballspielen der Fall ist, wir würden mehr erreichen!"

Erinnert sich jemand des jungen Evangelisten Edw. Orr, der vor etlichen Jahren in Elim Chapel predigte? Er erzählte, wie er zu Hause, im nördlichen Irland, in kurzer Zeit 4 Prediger ihr Verlangen nach einer Erweckung ausdrücken hören, wobei sie aber jedesmal hinzugefügt hätten, sie müßten aber sehr auf der Hut sein vor Gefühlsausbrüchen, denn daß sei eine gefährliche Sache. „Was für eine Torheit!" sagte Orr, „wer hat je eine Erweckung ohne tiefe Gefühlsbewegungen, ohne Buß- und Freudentränen, ohne bittere Selbstanklage und überströmenden Dankesjubel erlebt?" — Auch er weist auf die großen Sportgelegenheiten hin, wo sonst vernünftige und normale Männer und Frauen, Knaben und Mädchen, gebildet und ungebildet, plötzlich in ohrenbetäubendes Schreien ausbrechen, Mützen und Hüte in die Luft werfen, johlen, trampeln und die Hände klatschen und fast platzen vor Aufregung! Und weshalb? Nur weil ein besonders fixer Junge es fertig gebracht hat, einen aufgeblasenen Lederball zwischen zwei hölzerne Torpfosten zu werfen. „How very emotional!" Solches nehmen sogenannte Christen für selbstverständlich hin, haben aber für Gefühlsäußerungen in religiösen Erfahrungen, die doch das Innerste des Menschen bis auf den Grund erschüttern, nur ein mitleidiges Achselzucken und Sarkasmus. Weshalb? — Nun, man hat Angst davor, denn eine Religion mit Sündenbekenntnis, öffentlichem Gebet, das kommt zu nahe!

Es gibt ja leider Kirchen, wo man in's Extreme geht, wo einem gesunden Christen unheimlich wird, wo gewisse Extase provoziert wird und die Begeisterung nicht vom Heiligen Geiste, sondern aus anderer Quelle stammt. —

Doch bei uns Mennoniten ist die Gefahr in der Richtung kaum so groß, als die, daß wir geistlich kühle Gewohnheitslehrer werden, daß die Arbeit in der Gemeinde und Sonntagsschule zu einem wohlorganisierten, geregelten Formwesen wird. Ich mußte mir zugeben, daß ich in meiner Sonntagsschulklasse zu sehr an das Intellekt der Schüler appeliere, zu erklären versuche und den „emotional appeal" versäume, deshalb auch dieses Thema heute.

Gewiß haben wir ein Glaubensleben viel mehr, als Gefühlserfahrungen. Paulus schreibt in Römer 14, 17. „das Reich Gottes ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geiste". — Soviel das Wort Gottes auch auf unser Verständnis, unsere geistige Aufnahmefähigkeit einwirkt, soviel unser geistliches Wachstum auch durch Lernen und Wissen gefördert wird, aber Friede und Freude müssen wir erst **fühlen**, ehe wir sie begreifen. Gottes Gegenwart, seine Gemeinschaft, Liebe und Fürsorge zu **fühlen** ist das herrliche Vorrecht des Christen, auch das ganz jungen Sonntagsschülers.

Wären wir an dem großen Pfingstfeste zu Jerusalem zugegen gewesen, hätten wir Mennoniten nicht kritisch und zugeknöpft dreingeschaut! Jede Stufe der Wirkungen Gottes im Menschenherzen ist begleitet mit Fühlen. Unterschätzen wir die wichtige Rolle des Gefühlslebens, dann können wir Bekehrungen, oder sogar Erweckungen sehr erschweren. — Wenn die junge Seele, durch Einwirkung des Heiligen Geistes, überwältigt wird von der Sündenerkenntnis, von der Tragik der Leiden Christi, den Schrecken der ewigen Verdammnis, so ist der richtige Boden geschaffen für eine Bekehrung. O, daß wir Sonntagsschullehrer genug Geschick hätten!

Leider müssen wir feststellen, daß heutigen Tages die Knaben und Mädchen, von ungefähr 10 hinauf, schwer zu rühren und zu begeistern sind, das scheinbar wenig Sündenerkenntnis und Bedürfnis für Buße und Vergebung da ist. Ich sage „scheinbar", denn wer kann in's Herz schauen? Wird die Empfindlichkeit des jungen Gemüts abgestumpft durch die vielen aufregenden Radio-Drama's, durch die haarsträubenden Abenteuer-Bilderbücher-Journäle? Ist eine neue Art und Weise notwendig, um an ihre tieferen, heiligen Gefühle hinanzukommen? „Do we need a new approach?"

Paulus schreibt in Eph. 4, 23: „Erneuert Euch aber im Geiste eures Gemüts". Uns bleibt die erprobte Waffe — das Wort vom Kreuz, und die Verheißung, daß es nicht leer zurück kommen wird. Aber wo es an uns S. S. Lehrern liegt, sollten wir nicht hinzulernen, oder sogar umlernen?

Silberhochzeit.

Möchte mitteilen, daß unsre lieben Geschwister Heinrich Dirks hier bei Watrous ihre Silberhochzeit feierten, wozu alle Geschwister zugegen sein durften. Es war am 7. März, — ein Segenstag, daran alle teilnehmen durften.

Nachmittag, 1:30 Uhr eröffnete Br. A. Töws die Feier mit Psalm 50, 14—15 und betonte besonders den 14. Vers: „Opfre Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde". Inzwischen wurden von ihren drei Kindern Gedichte und Glückwünsche gebracht. Die Sänger sangen etliche passende Lieder die sie aufmunterten. Sie sangen: „Eben-Ezer", „Wenn Wolken Dunkel deckt des Lebens Ozean". Sehr richtig, wie sich der Dichter ausdrückt, daß ihr Lebens- und Glaubensweg oft durch Tiefen ging, aber der Herr auch immer wieder half, was auch Br. Peter Janzen bestätigte durch Mitteilungen und befürwortete, daß der köstliche Nachruf in seinem Textwort: „Bleibe bei uns, denn es will Abend werden" (Lukas 24, 28—29). Dann wurde noch eingeladen zum gemeinschaftlichen Liebesmahl.

Innig wünschen wir auch Geschwister Derksens, was ein Dichter schreibt: „Möge die Hand die Euch einst fand, Knüpfen auf's neu das eheliche Band."

Herzlich grüßend,

Isaak Töws, Watrous.

Bekanntmachung.

Der Concordia Frauenverein macht hiermit die Mitteilung, daß am 16. Mai in der Kirche der Schönwieser Gemeinde, Ecke Alexander und Ellen, ein Ausruf der von den Frauen angefertigten Sachen zu Gunsten des Krankenhauses stattfinden soll. Beginnend um 7 Uhr abends. Ein entsprechendes Programm ist vorgesehen worden. Um rege Beteiligung wird herzlich gebeten.

Der Frauenverein.

Achtung

Könnte jemand der Leser mir das Gedicht schicken: „Durch ein Lied errettet". Es handelt sich in dem Gedicht um das Lied: „Jesus Heiland meiner Seele".

Danke im Voraus.

Peter C. Penner,
546 Adams Rd., R. R. 1,
Sardis, B. C.

Modernes Uhren- und Juwelier-Geschäft

mit einer großen Auswahl von Uhren, Ringen, Silberwaren, Porzellan- und anderen Juwelsachen, welche wir auf kleine monatliche Abzahlungen verkaufen.

Unsere Reparaturarbeit wird garantiert. Zurücksendung portofrei.

— Phonen Sie 29 900 —
oder schreiben Sie an:

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
John Epp, Eigentümer J. H. Boldt, Uhrmacher
593 Notre Dame Ave. Winnipeg, Man.
Wohnung: 803 McDermot Ave., Telephon 24 401.

Einige Nachrichten aus den Camps, in denen unsere Jünglinge arbeiten.

Unser Mennonitenvolk in Canada hält fest an dem Glaubensgrundsatz der Wehrlosigkeit. Dieser Grundsatz wird auch allgemein von der Regierung anerkannt und die in Frage kommenden Jünglinge müssen in den verschiedenen Camps in British Columbia und Alberta, wie auch in Saskatchewan, Manitoba u. Ontario ihren Dienst ableisten, weil sie nicht in die Militärcamps gehen und den militärischen Drill mitmachen wollen.

Nun kommen von den Camps Klagen. Es herrscht da scheinbar das Gefühl vor, daß unsere Jünglinge die Lasten tragen müssen, während wir daheim nur das Panier der Wehrlosigkeit schwingen. Da ist die Frage: sollte das wirklich so sein? Die Jünglinge erhalten wenig Briefe von daheim und noch weniger Unterstützung und Aufmunterung. Die Briefe von daheim sind in vielen Fällen, was mir berichtet wird, derart, daß ihnen der Mut für die Arbeit vergeht, besonders wenn Eltern und Geschwister es immer wieder bedauern, daß sie (die Jünglinge) in solcher „traurigen" Lage sich befinden. Man sollte da einen mehr ermutigenden Ton anschlagen, damit die Jünglinge mehr zufrieden werden mit ihrem Los. Außerdem wäre es gut, wenn die Jünglinge von Zeit zu Zeit, besonders zu den Festtagen, etwas erhielten, das ihnen zeigt, daß man ihrer in Liebe gedenkt. Also nicht klagen, sondern aufmuntern!

Dann muß ich darauf hinweisen, daß die Lage der Verheirateten, „und ihrer sind viele", besonders schwer ist. Wenn den Gemeinden das Wehrlosigkeitsprinzip etwas wert ist, dann sollten die Angehörigen der verheirateten jungen Männer versorgt werden, wie es sich schickt.

In einem Bericht, den ich gelesen habe, heißt es: Die Jünglinge sind nicht von denen, die da weichen, sondern die den Glauben bewahren. Aber wie steht es in den Gemeinden? Tun wir irgend etwas, um die Lage der Betreffenden in den Camps zu erleichtern? Wir sollten uns doch darauf besinnen, daß unser Glaube an die Wehrlosigkeit auch den Gemeinden wirkliche Verpflichtungen auferlegt.

Ich hoffe, daß alle Vorstände der Gemeinden, welche Jünglinge

Die Ontario Distrikt-Konferenz

der Menn. Brüdergemeinden hat ihr Konferenz Programm in einem Pamphlet herausgegeben. Es bringt viele wertvolle Nachrichten. Wer sich mit dem Leben und Wirken der Gemeinden in Ontario bekannt machen möchte, sollte nicht unterlassen, es sich sofort für 20c. das Heft kommen zu lassen von

The CHRISTIAN PRESS Ltd.
672 Arlington Str.
Winnipeg, Manitoba.

Der Mennonitische Katechismus

mit den Glaubensartikeln zu 40c
ohne die Glaubensartikel zu 30c
Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 10 Prozent Rabatt.
Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 15 Prozent Rabatt.
Die Zahlung sende man mit der Bestellung an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

J. H. Janzens Leitfäden für Biblische Geschichte,

durch die Expedition dieses Blattes oder direkt von: J. H. Janzen, 164 Erb Street, Waterloo, Ontario, Canada, zu beziehen, kostenportofrei:
1. Buch f. d. Unterstufe d. S.S. 30c
2. Buch f. d. Mittelstufe d. S.S. 40c
3. Buch f. d. Oberstufe d. S.S. 45c

The Matheson Clinic

301-2-3-4 CANADA BUILDING
Medizinisch und Chirurgisch
Saskatoon, Sask.
Office Phones: 3903–3939
Resident Phones:
Dr. Matheson 91 253
Dr. Kusey 5068

Gib zum Geschenk deutsche Bücher

Deutsche Bücher werden bald gar nicht mehr zu haben sein. Darum schenke Kindern, Verwandten und Freunden ein deutsches Buch:
„Großmutters Schatz"
von P. J. Klassen.
Ein Buch an eine Adresse, portofrei $1.00
Zwei Bücher an eine Adresse, portofrei $1.85
Drei Bücher an eine Adresse, portofrei $2.75
Bestelle bei:
P. J. Klassen,
Box 75, Superb, Sask.

Aeltester J. P. Klassen:
„Dunkle Tage" .25
D. Klassen:
Die Bibel — Gottes Wort". (Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort. Für christliche Jugendvereine gesammelt und zusammengestellt.) .10
„Siehe, der Herr kommt!" Dasselbe .10
Heinz Schröder:
„Meine Flucht aus dem Roten Paradiese." .45
Johann Wiens:
Eine Hilfe in den großen Nöten." (Meinem Volke hüben und drüben, das hin und her verstreut wohnt, aus Liebe.) .40
H. D. Friesen:
„Blumen und Blüten", Gedichte .30
Novokampus:
Kanadische Mennoniten. Jubiläumsjahr 1924." 2. Auflage (Ledereinband, reich illustriert) .75
Zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, — Winnipeg, Manitoba, Canada.

SPEC. A-1

CHICKS A-1

Order your 1943 Baby Chicks NOW. All our Chicks are from Government Approved, Blood-Tested Flocks. Barred Rock Chicks are R.O.P. Sired.

PRICES F.O.B. HATCHERY

	100	50
W. Leghorns	$13.75	$ 7.35
W. L. Pullets	27.50	14.25
W. L. Cockerels	3.00	2.00
B. Rocks	14.75	7.85
B. R. Pullets	23.00	12.00
B. R. Cockerels	11.00	6.00

SPECIAL A-1 CHICKS
Superior Quality

	100	50
A-1 W. Leghorns	$15.25	$ 8.00
A-1 W. L. Pullets	30.00	15.50
A-1 W.L. Cockerels	4.00	2.50
A-1 B. Rocks	16.25	8.50
A-1 B. R. Pullets	25.50	13.25
A-1 B. R. Cockerels	12.00	6.50

100% Live Arrival Guaranteed. Sexing 98% Accurate. Send cash in full or deposit with order.

Mennonite Co-operative Hatchery
641 Notre Dame Ave., Winnipeg

in den Camps haben, sich ihrer Verpflichtungen den Jünglingen gegenüber mehr bewußt werden und für die Jünglinge das tun werden, was ihnen möglich ist. Es ist ein Armutszeugnis für unsere Gemeinden, wenn wir in selbstsüchtiger Genügsamkeit es zugeben, daß andere die Lasten tragen und die Gemeinden nur den Gewinn davon haben.

Mit herzlichem Gruß an alle, die es angeht.

David Töws.

An alle früheren Schüler der

Chortitzer Zentralschule

(Von einem Mitschüler.)

In der Rundschau vom 6 Januar d. J. erschien ein Artikel, überschrieben „100 Jahre Chortitzer Zentralschule“ und unterzeichnet B. Sch. Aus ihm erfuhren wir etwas, das sofort unser Interesse weckte.

Wie hätte es auch anders können sein; denn war es doch unsere Schule, um die es ging, und hatten wir dort doch verschiedene Jahre unserer Jugend „dem Studium obgelegen“, daneben aber auch die Lust an fröhlicher Kameradschaft und die Freude an der herrlichen Natur der Umgebung genossen.

Eigentlich hätten wir an die Tatsache dieser 100 Jahre nicht erst noch brauchen erinnert zu werden, wir hätten's auch darohne wissen und darohne denken sollen. Aber was gibt es auch sonst nicht noch alles, was wir schon nicht mehr wissen, oder woran wir schon nicht mehr denken vor lauter Gegenwartssorgen und Gleichgültigkeit. Daher war es gut, daß es noch einmal so war wie früher, wie damals, als wir noch in Reihen hinter den Schultischen saßen und vor uns auf dem Podium unser Lehrer, von dem es war, alles zu wissen und an alles zu denken. Es ist gut, daß einige unserer Lehrer mit herübergekommen sind und vor allen unser Senior-Lehrer Dietrich Heinrichowitsch, damit er ins Vergeßliche und mit anderen Dingen und Gleichgültigkeit belastete zur gelegenen Zeit an Sachen erinnert, die letzten Endes bedeutungsschwerer sind als verschiedene unserer kleinen oder auch größeren Privatsorgen. So hat Lehrer Epp in seinem „Boten“ uns auch als erster daran erinnert, daß nunmehr hundert Jahre verflossen sind, seit dem Tage, als unsere Zentralschule zum ersten Male ihre Türen auftat, um unsere Großväter und Urgroßväter als Schüler einzulassen.

In der „Rundschau“ hat B. Sch. mit seinem Artikel dasselbe getan. Und somit dürfte es nur wenige unter uns ehemaligen Schülern gegeben haben, die um die Jahreswende in Gedanken nicht zurückwanderten durch Zeit und Raum und das Schulbild von Anno dazumal vor ihrem Geistesauge neu erstehen ließen.

Und wir haben gerne bei dem Bilde verweilt, besonders gerne, weil von den vier Generationen, denen die Schule gedient hat, gerade auf der unsern die Hand des Schicksals ausnahmsweise schwer lastete. Dieselbe Hand, die auch unsere Schule schießlich erdrosselte. Weil unser Schicksal so schwer wurde, weil unsere Schule sterben mußte, erschienen uns heute die Jahre in Chortitza noch besonders licht und schön, war doch damals noch alles Sonnenschein um uns und in uns, stand doch damals unsere Schule noch in voller Blüte da. In Erinnerung daran steigt in uns unwillkürlich der Wunsch auf, dem Gedenken der Schule irgendwie Form und Gestalt zu geben. Aus solchem Empfinden heraus schreibt auch B. Sch.: „Wir Schüler müßten ein Album schaffen, um allerlei Bilder von der Schule und aus ihrem Leben dahineinzutun oder Photographien von Schülern. Auch Worte der Verehrung, der Dankbarkeit und Liebe für die Schule könnten in demselben Platz finden. Jedenfalls wäre es gut, einen Plan auszuarbeiten, wie wir der Schule würdig gedenken könnten“. Auch von anderen Schülern kommen Anregungen und Vorschläge, die alle demselben Gefühl entspringen.

Aber lassen wir es auch in dieser Sache noch einmal so sein wie es vor Jahrzehnten war, hören wir zunächst einmal, was „unser Lehrer“ zu sagen hat. (Hier muß ich wohl einschalten ,daß Dietrich Heinrichowitsch tatsächlich unser aller Lehrer gewesen ist; denn es sind hier im Lande kaum zehn unter den ehemaligen Schülern, die nicht seine Schüler waren. Die Bezeichnung „unser Lehrer“ ist daher durchaus zutreffend, und das „früherer“ können wir auch ruhig weglassen.) Hören wir also, was Dietrich Heinrichowitsch in dieser Angelegenheit zu sagen hat. B. Sch. führt auch das an: „Lehrer Dietrich Epp möchte wissen, wieviel und welche von ihren“ (der Zentralschule) „einstigen Schülern nach Canada herübergekommen sind, und was sie hier treiben“.

Das ist nun ein sehr bescheidener Wunsch, und es ist sicherlich auch unser aller Wunsch.

Wir wissen, daß ein Großteil der früheren Schüler seit 1923 nach Canada gekommen ist. Wir wissen ferner, daß von denen, die dort blieben, heute nur ganz wenige am Leben sind. Es sind dann einige in den Vereinigten Staaten, andere in Paraguay, in Brasilien, vereinzelte bleiben in West-Europa hängen oder sind auch sonst verstreut in der Welt. Jedenfalls aber machen wir in Canada das Gros des früheren Schülerkontingents aus.

Wie viele nun sind unser hier? Wer alle sind es? Was treibt der einzelne?

Eine möglichst erschöpfende Liste mit Angaben zu obigen Fragen müßte uns allen höchst willkommen sein schon aus rein persönlichem Interesse. Aber darüber hinaus wäre sie auch sehr wertvolles Material für unsere Familienforschung und nicht zuletzt auch für unsere Geschichtsforschung.

Daß wir uns beim Gedenken unserer Zentralschule auch mit ihren Schülern befassen, ist vollauf berechtigt; denn letzten Endes ist nicht die Schule als solche das Wichtigere, sondern die Menschen sind es, für die sie da war, die sie bilden und formen half. Diese Menschen, ihr Wirken und Schaffen, ihr Geist und seine Taten sind es, die erst den Wert oder Unwert einer Schule bestimmen.

Darum, meine werten Mitschüler, aus Pietät zu unserer untergegangenen Schule, aus Anhänglichkeit zu unserem alten Lehrer, der für uns diese Schule repräsentiert, im Interesse unserer Geschichte und schließlich auch im eigenen, ganz persönlichen Interesse — lasset uns vor allem einmal die Liste der hier in Amerika lebenden Schüler aufstellen!

Wie wir schon gelesen, ging die Anregung dazu von Dietrich Heinrichowitsch aus, und er unternahm auch die notwendigen Schritte. Es stellte sich aber sehr bald heraus, daß die Arbeit beschwerlicher und zeitraubender sein würde, als man hätte erwarten sollen. Daher, und auch weil es doch eigentlich eine Schüler-, also unsere Angelegenheit ist, erbot ich mich, es mit der Aufstellung der Liste zu versuchen. Dietrich Heinrichowitsch war es recht, und so ist es gekommen, daß ich mich heute an Euch mit der dringenden Bitte wende, weitgehend mitzuwirken, damit die Liste zustande kommt.

Mein Vorschlag geht dahin, daß jeder einzelne unter Euch die weiter unten folgenden Fragen auf einem Blatt Papier beantwortet und es mir dann postwendend zugehen läßt per Adresse: A. B. Dyck, Steinbach, Manitoba. (Ich darf wohl noch daran erinnern, daß ab 1. April das Briefportum 1 Cent erhöhet ist, und ein gewöhnlicher Brief also eine 4 Cent Postmarke tragen muß.)

Hier die Fragen:

1.Name?

2. In welchen Jahren die Zentralschule besucht?

3. Nach welcher Klasse ausgeschieden?

4. In welchem Jahre herübergekommen?

5. Gegenwärtiger Wohnort (Adresse)?

6. Beruf oder Beschäftigung?

7. Nebenberuf (auch gemeinnützige Tätigkeit)?

8. Andere Angaben, die von Wichtigkeit sein könnten.

9. Wer von den Schulkameraden (alle zu nennen, soweit bekannt) ist hier bereits gestorben? Seine letzte Beschäftigung?

Da zu erwarten ist, daß einigen unserer früheren Mitschüler dieser Aufruf nicht zu Gesichte kommt, bitte ich, daß ein jeder von Euch außer den Angaben betreffs sich selber auch Name und Adresse aller anderen früheren Schüler angibt, von deren Hiersein er weiß. Das macht etwas Arbeit, aber es ist der einzige Weg, zu einer vollständigen Liste zu kommen.

Ich bin zu Ende. Damit Ihr aber wißt, mit wem Ihr es zu tun habt: Da war in den Jahren 1903—1906 ein Abram Dyck in der Schule bis zur vierten Klasse incl., wohnhaft in Morosowo, Nikolaipoler Wolost. Der bin ich. Einige mögen sich meiner von der „Mennonitischen Warte“ her erinnern, die hier von mir herausgegeben wurde.

Und nun, laßt von Euch hören!

A. B. Dyck.

Der Weinstock und die Reben.

Joh. 15.

„Ich bin der Weinstock“, sagte unser Herr, „und ihr seid die Reben“. Von diesen Reben die hineingepflanzt sind in den lebendigen Weinstock Jesus Christus, gehen heute Ströme des lebendigen Wassers aus über die ganze Welt, zum Heil umnachteter Nationen. All diese Zweige sind verbunden mit dem großen Zentral-Herzen, auch du und ich mein Bruder wachsen und leben in und von diesem Stamm. Wir sind eins mit ihm. Unser Herr war sehr bestrebt diese große Wahrheit, nähmlich daß wir mit ihm eins sind, uns klar und wichtig zu machen. Durch den Heiligen Geist der in unsern Herzen ist, werden wir verbunden mit Christus. Wir sind nicht mehr ein alleinstehendes Individium, sondern ein Teil einer lebendigen Einheit, und verhalten uns unserem Herrn gegenüber als das große Zentrum unseres Lebens. Gerade so wie der Ast eins ist mit dem Baum, so sind wir als sein Leib mit ihm als mit unserem Haupt verbunden, und desto tiefer wir diese Wahrheit erkennen, desto tiefer geht unsere Heiligung, und desto größer ist unsere Freude im Leben. Dieses Bewustsein von unserer Einheit mit ihm ist die Quelle der Kraft und der Freude, von welchen nur die sprechen können, die von dieser Wahrheit überwältigt worden sind. Wir leben nicht mehr allein in dieser Welt, sondern wir haben denselben Geist, den Gott im Himmel hat. Keine Zunge kann die Erhabenheit dieser Stellung ausdrücken, die ein Gotteskind einnimmt. Er ist unser, wir sind sein, alles haben wir in ihm, wir sind nicht mehr zwei sondern eins mit ihm — wunderbare Einheit. Die Rebe kann nicht separat gehalten werden vom Weinstock, alle Experimente der heutigen Zeit haben es nicht zustande gebracht, den Ast unabhängig vom Baum zu machen, sollte dann die moderne Zeit wo die Menschheit immer tiefer hinabsinkt in den Schlamm der Sünde, es zustande bringen, daß sie mich und dich von Christus trennen? Wenn die Skeptiker an uns hinantreten, so dürfen wir uns dennoch der wunderbaren Einheit erfreuen. Auch das Gefühl, welches so oft ändert, kann uns nicht dieses Bewußtsein rauben. Wenn wir sündigen, betrüben wir wohl unseren Herrn und sein Wohlgefallen ruht nicht auf unserem Wandel aber wir sind noch nicht vom Stamm los, es raubt uns wohl die Freude bis wir wieder durch Buße zur Gemeinschaft mit dem Vater kommen. Wir sind hineingepflanzt in ihn. Israel wurde ausgebrochen und durch ihr Fall wurde es uns ermöglicht eingepropft zu werden. Sie wurden als Volk verworfen, weil sie nicht glaubten, und dadurch haben wir daß Heil. Wir sind eingepflanzt als wilde Aeste in den Baum, und sind nun Abrahams Kinder, denn er ist die Wurzel. Wer nur bekennt zu dem Baum zu gehören, grünt für eine kurze Zeit und dann verdorrt er, denn der Saft fließt nicht durch ihn. Alle die, durch welche der Saft fließt, gehören zu der wunderbaren Einheit. Wir beugen uns in den Staub, wenn wir daran denken, daß wir arme Erdenwürmer eins sind mit dem allmächtigen Meister Jesus Christus.

Ihr Schüler in Ontario, geht einmal in den Weingarten, legt eure Hand an den Stamm und sprecht die Worte Jesu: „Ich bin der rechte Weinstock“. Dann legt eure Hand an einen Ast und sagt: „Wir sind die Reben“. So sehr verbunden sind sie miteinander, daß der Ast für den Stamm lebt und der Stamm für den Ast. Alles was der Stamm hat gehört den Zweigen und die Zweige sind ganz und gar abhängig vom Stamm. Betrachten wir schon alles was wir haben als solches, das dem Stamm angehört? Möchte uns diese Tatsache, daß wir eins sind mit ihm tief demütigen, daß wir aus freiem Triebe dem Herrn alles hingeben, ihm zu Füßen legen und sagen: „Herr alles was ich bin, bin ich durch deine Gnade, und was kann ich nun tun, als dir alles zu übergeben zum Gebrauch und zu deiner Selbstverherrlichung“.

Gesammelt von D. Ewert.

—Der Jugenarbeiter.

Adressenveränderungen:

Früher: West Salem, Oregon,
Jetzt: 818 Hayter St., Dallas, Oregon.

Rev. D. J. Dick.

* * *

Früher: Hatzic, B. C.,
Jetzt: Mission City, B. C. R. R. 3,

John G. Penner.

* * *

Früher: Yarrow, B. C.
Jetzt: Coaldale, Alberta, Box 109.

Rev. J. A. Töws.

* * *

Früher: Tessier, Sask.
Jetzt: Fiske, Sask.

F. J. Derksen.

Ein Predigtbuch

mit Predigten für jeden Sonn- und Festtag im Kirchenjahr, gesammelt aus den „Briefen an unser Volk“. Preis pro Expl. $2.50 portofrei.

Zu beziehen direkt vom Verfasser:

Jacob H. Janzen
164 Erb Str. West,
Waterloo, Ontario.

Steife schmerzende Muskeln?

FORNI'S

Heil-Oel Liniment

Jeder, der an rheumatischen und neuralgischen Schmerzen leidet, will sofortige Linderung haben. Die äusserliche Gegenwirkung von Forni's Heil-Oel Liniment wirkt schnell und bringt willkommene Linderung von den Qualen von rheumatischen und neuralgischen Schmerzen, muskulösen Rückenschmerzen, steifen oder schmerzenden Muskeln, Verrenkungen, Stosswunden oder Verstauchungen, juckenden oder brennenden Füssen — wie die erfolgreiche Erfahrung von Tausenden seit über 55 Jahren bewiesen hat. Heil-Oel ist ein linderndes, antiseptisches Mittel, das sofort reiches, rotes Blut in die geschwollenen, irritierten, schmerzenden Gegenden zieht. Kaufen Sie noch heute eine Flasche Heil-Oel Liniment und geniessen Sie selbst die Vorteile seiner wohltuenden, heilenden Wärme. Und bestellen Sie gleichzeitig

FORNI'S ALPENKRÄUTER

Mehr als ein Abführmittel, es ist auch eine Magentätigkeit anregende Medizin, hergestellt aus 18 medizinischen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen. Bringt träge Därme zum Arbeiten. Hilft verhärteten Abfall auszuscheiden,—treibt Gase und Blähungen, hervorgerufen durch Hartleibigkeit, aus. Gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme und Komfort. Einzunehmen wie auf dem Etikett angegeben.

Machen Sie von dem untenstehenden "Spezial-Angebot" Kupon Gebrauch.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebot" Kupon—JETZT

Bitte senden Sie mir wie folgt:

☐ 2 reguläre 60c Flaschen Forni's Heil-Oel Liniment—$1.00 portofrei.
☐ 11 Unzen Flasche Forni's Alpenkräuter — $1.00 portofrei.
☐ oder beide Medizinen für $2.00, portofrei.
☐ Per Nachnahme (C.O.D.) zuzüglich Gebühren.

Name....................
Adresse....................
Postamt....................

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-9B
2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Gesangbücher

(780 Lieder)

No. 105. Keratolleder, Gelbschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral $2.00
No. 106. Keratolleder, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral $2.75
No. 107. Echtes Leder von guter Qualität, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, Randverzierung in Gold auf beiden Deckeln, mit Futteral $4.00

Namenaufdruck.

Name in Golddruck, 35 Cents. Name und Adresse 45 Cents. Name, Adresse und Jahr, 50 Cents.

Wenn Sendung durch die Post gewünscht wird, schicke man 15 Cents für ein Buch für Porto. Die Sendungskosten trägt in jedem Falle der Besteller. Bedingung ist, daß der Betrag mit der Bestellung eingesandt wird.

In Canada muß man noch 11 Prozent Kriegssteuer beim Empfang auf der Post bezahlen.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office 23 663
Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Neues Liederheft
für gemischte Chöre von K. H. Neufeld. Preis einzeln 25c.
Per Dutzend $2.40
Man bestelle direkt von
K. H. Neufeld,
Winkler, Manitoba.

„Nimm und iß"!

Diese Aufforderung erschien neulich in unseren Zeitschriften als Titel eines Artikels von F. F. Enns, der Jugendvereinsleiter und andere Interessenten auf die von dem Jugendvereinsleiter und andere Interessenten auf die von dem Jugendvereinskomitee zusammengestellten Programme aufmerksam machte. Das Komitee hat nun ein Progrmm für Pfingsten versandtbereit. Jugendvereine, die Mitglieder der Organisation sind, erhalten dieses Programm frei zugeschickt, wenn sie darum anhalten. Andere können dieses Programm für zehn Cent pro Stück erhalten. Das Programm besteht aus einem Entwurf für einen Vortrag, einem Gespräch, einer Geschichte, und einer Anzahl von Gedichten. Alles ist bereit. Also, nimm und iß!

Man schreibe an Mr. J. P. Dyck, R. R. 1, Gretna, Man.

Die Bedeutung des Glaubens...

(Schluß von Seite 1.)

unendlicher — als daß ihr Ziel gesetzt und köstlicher — als daß sie können geschätzt werden".

Zweitens ist der Glaube Trost. Trost in schweren trüben Verhältnissen und Zeiten. Es war zu Anfang der anarchistischen Bewegung. Meine Schwester war gestorben und hatte 8 unmündige, unversorgte Waisen zurückgelassen. Am Tage nach dem Begräbnis kam nun ein Mensch von dieser Sorte und verlangte von den Kindern eine fast unerschwingbare Summe Geld, mit der bestimmten Drohung, falls das Geld nicht gezahlt werde, werde er andere Wege einschlagen. Nachdem wir die Sache erledigt hatten, ging ich heim, zerschlagen und voller Furcht vor Warten der Dinge, die da kommen würden. Ich warf mich dem Herrn an die Brust und bat ihn, mich zu stärken und zu trösten. Ich nahm die Bibel und las: „Zur Zeit solcher Königreiche wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstört wird" usw. (Dan. 2, 44). Das war Trost fürs arme Herz.

Ich setze voraus, daß wir schon alle an den Särgen unserer Geliebten gestanden haben. Hier brauchen wir Beileid, Unterweisung, aber vornehmlich Trost. Was uns hier tröstet, ist der Glaube, Christus kommt wieder und dann gibt es eine Vereinigung. Wir sind nicht auf immer geschieden. Paulus sagt (1. Thess. 4) grade was die Entschlafenen betrifft, daß wir nicht traurig sein sollen als die, die keine Hoffnung haben, und sagt weiter: „So tröstet euch mit diesen Worten untereinander".

3. ist der Glaube Trieb: Zur Arbeit im Weinberge des Herrn, um Seelen für den Herrn zu gewinnen und die Gewonnenen weiterzuführen. Paulus sagt uns in Römer 11, 25, daß die Gemeinde Jesu Christi oder der Leib Jesu Christi eine Vollzahl ist. Die Gemeinde hat keinen irdischen Kalender, auch keine Zeichen der Zeit, sondern ihre Hinwegnahme, die bei der Wiederkunft Christi geschieht, ist an eine volle Zahl gebunden. Jesus Christus wartet auf seine Wiederkunft, bis das letzte Glied eingegangen, gewonnen ist. Wenn heute das letzte Glied gewonnen würd, dann käme der Herr Jesus Christus heute. Joh. D. Hehr erkühnt sich zu sagen, daß ein Maranatha Prediger besser ist als 1000 andere Prediger. Nach 2. Petri 3, 11 können wir die Ankunft Christi beschleunigen, auch aufhalten. Brüder, arbeiten wir auf Antrieb des Glaubens und gewinnen wir Seelen für den Herrn und beschleunigen wir die Wiederkunft Christi!

Zur Wachsamkeit. In 1. Thess. 5, 6 heißt es: „Lasset uns wachen und nüchtern sein". Jesus sagt: „Was ich euch sage, das sage ich allen: wachet"! Wenn uns der Glaube, die Hoffnung an die Wiederkunft Christi nicht wach erhalten kann, dann wird uns nichts anderes wach erhalten, aber auch nichts.

Zur Reinigung und Heiligung. „Selig sind, die reinen Herzens sind, die werden Gott schauen". Im Glaubensleben ihn schauen, auch im prophetischen Wort und einst bei seiner Ankunft. Mir ist eins im Umgang mit Kindern Gottes groß geworden, und das ist der Wunsch, das Bedürfnis rein zu sein. Johannes sagt: „Ein jegliches, der solche Hoffnung zu ihm hat, reinigt sich, gleich wie er rein ist" (1. Joh. 3, 3). Die Mittel zur Reinigung sind uns ja bekannt. Es sind: Buße, Bekenntnis und das Blut Jesu. „Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde". Aber nur unter der Bedingung, wenn wir im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist. In der Finsternis wandeln und sich auf das Blut Jesu berufen, ist nicht vereinbar. Der Herr hat uns das Reinwerden so leicht als nur möglich gemacht. 1. Joh. 1, 9: „So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend". Reinigung und Heiligung sind nicht von einander zu trennen. Heiligug ist gleich Weihe an Gott. Nur Geheiligte oder Geweihte werden Teil haben an der ersten Auferstehung oder Verwandlung und Entrückung. Paulus wollte in Christo erfunden werden, und wo soll Christus dich finden? Im Theater, auf dem Tanzboden, in der Bierhalle oder in verwickelten, unversöhnlichen Verhältnissen? In Hebr. 12, 14 steht so geschrieben: „Jaget nach dem Frieden und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen". Brüder, ist unser Wandel heilig, ist er Gott geweiht? Die Hebräerstelle führt uns noch auf einen Trieb und zwar, auf den Trieb, Frieden zu halten und zu vergeben. Der Glaube an die baldige Wiederkunft Christi treibt uns, denen zu vergeben, die uns wehe getan, oder ein Aergernis gelegt haben. Während ich dies schreibe, komme ich auf eine Erfahrung. Ein junger Mann, der durch einen andern Mann verführt worden war, dann aber zur Erkenntnis der Wahrheit gekommen, rief schmerzerfüllt aus: „Was soll ich aber ihm tun, der mich verführt?" Die Antwort war: „Vergib ihm und zwar von Herzen!" Wenn ich die unversöhnliche Seite in den Gemeinden denke, dann will mir bange werden. Brüder, können wir vergeben, von Herzen vergeben und los lassen? Es ist mir klar, die nicht vergeben, dem wird auch nicht vergeben (Matth. 18, 35). Täuschen wir uns nicht. Brüder, haben wir wehe getan oder gekränkt, dann wollen wir Vergebung suchen. In 2. Petri 3, 14 heißt es: „Darum, meine Lieben, dieweil ihr darauf warten sollt, so tut Fleiß, daß ihr vor ihm unbefleckt und unsträflich im Frieden erfunden werdet".

Noch auf einen Trieb und zwar auf die wartende Stellung möchte ich noch kommen. Von den klugen Jungfrauen könnte man sagen: „Sie schliefen, aber ihre Herzen wachten (Hohel. 5, 2). Für die Welt wird der Herr Jesus unerwartet kommen, wie ein Dieb in der Nacht, wie der Blitz, wie ein Fallstrick, aber die Gläubigen, durchdrungen vom Geiste der Prophetie, werden in wartender Stellung stehen, ähnlich als die Prophetenschüler mit dem Propheten Elisa vor der Hinwegnahme des Elias. 2. Kön. 2, 3 und 5: „Weißt du auch, daß der Herr, deinen Herrn heute von deinen Häupten nehmen wird?" Er aber sprach: „Ich weiß es auch wohl". Der Geist der Prophetie ist auch heute tätig und durchdringt den einzelnen Gläubigen als auch die Universalgemeinde Jesu Christi und namentlich die Prediger von der großen Wahrheit „Christus kommt wieder". In der Schule der Gnade lernen wir neben andern schweren Lektionen auch die Aufgabe, auf den Herrn Jesus zu warten (Tit. 2, 11—13). Brüder, bleiben wir als Prediger in wartender Stellung und lassen wir den Ruf „Christus kommt wieder!" nicht verstummen. Bald wird Hebr. 10, 37 in Erfüllung gehen.

Zum Schluß möchte ich noch auf eine Bedeutung des Glaubens an die Wiederkunft Christi kommen, und das ist: Der Glaube ist die Garantie der Verwirklichung aller prophetischen Verheißungen. Ihrer gibt es sehr viele, ich möchte aber nur etliche und zwar vier unterstreiben.

Nach Joh. 14, 3 und 1. Thess. 4, 13—18 werden wir mit Christo vereinigt. „Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin". Aber nicht nur das, auch die Vereinigung mit den Vorangegangenen wird stattfinden, und zum erstenmal, wie Sauer in seinem Buche „Triumph des Gekreuzigten" sagt, wird die ganze Gemeinde Jesu Christi mit Christo beisammen sein. Welch ein Anblick, Ueberblick, ja Einblick wird das sein. In 2. Kor. 3, 18 und Phil. 3, 21 wird von unseres Leibes Verklärung und der Umgestaltung gesprochen. Auch diese Verheißung ist durch den Glauben unsere. Wir schauen im Glauben nach 2. Kor. 3, 18: „Wir alle aber, mit aufgedecktem Angesicht, die Herrlichkeit des Herrn anschauend werden verwandelt nach demselben Bilde, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch den Herrn, den Geist" (Elb. Uebers.). Die Herrlichkeit des Herrn und werden verwandelt. Brüder, schauet jetzt umgestaltet in das Bild dessen, in welches wir schauen, aber der Endprozeß der Verwandlung steht noch aus, wird sich aber erfüllen bei der persönlichen Wiederkunft Christi. Wir werden sein wie er ist, „denn wir werden ihn sehen, wie er ist". Paulus sagt (Phil. 3, 21): „Welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe". Wir können dieses heute noch nicht versehen, es ist uns noch ein Geheimnis, aber durch den Glauben sind wir bereits mit ihm in das himmlische Wesen gesetzt (Eph. 2, 6).

Aber nicht nur unsere Verwandlung, sondern auch die Verherrlichung des Offenbarwerden ist durch den Glauben unser Los. „Wenn Christus, unser Leben sich offenbaren wird, dann werden wir mit ihm offenbar werden in Herrlichkeif" (Kol. 3, 4). Das Denkmal der Ewigkeiten, die Fülle dessen, das alles in allem erfüllt, ist noch nicht enthüllt, aber, Brüder, es wird auch dieses verwirklicht werden. Der Augenblick kommt bald, wo geschieht, was in 2. Thess. 1, 10 steht: „Wenn er kommen wird, um an jenem Tage verherrlicht zu werden in seinem Heiligen und bewundert in allen denen, die geglaubt haben". Heute sind die Gläubigen noch die Verkannten. Paulus sagt: „Wenn sie die erkannt hätten, hätten sie dem Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt". Wenn die Weltmenschen die vielen Märtyrer gekannt hätten, sie hätten sie nicht getötet, es kommt aber die Stunde, wo die Welt, das ganze Universum staunen wird über die, die geglaubt haben. O, wie wird uns dann sein, Brüder?

Nur noch eine Verheißung und zwar die in 1. Kor. 6, 2 und Offb. 3, 21 gegeben, will ich erwähnen. „Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden? (V. 3) Wisset ihr nicht, daß wir über Engel richten werden? Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe und mich gesetzt mit meinem Vater auf seinem Stuhl„. Gottes Verheißungen sind Ja und Amen in ihm. Wir, die wir glauben, haben das erkannt, ergriffen und halten es fest. Es ist wahr, der Gerechte wird seines Glaubens Leben. Welch eine Bedeutung hat der Glaube!

Mennonitisches Museum Tabor College.

Inden letzten Wochen ist unsere Sammlung bedeutend gewachsen. Von den Schwestern Krause in Hillsboro wurden uns unter vielen wertvollen Gegenständen altes Geschirr und Kleidungsstücke übergeben (es sei nur eine Kleiderbürste, die von ihrem Vater in den Pionierjahren gemacht wurde und Frauenmützen, die von ihrer Mutter angefertigt wurde, genannt. Auch die Nadeln, womit letztere gemacht wurden, waren dabei). Von Frau Jake Penner, Hillsboro, erhielten wir einen Rock, den ihr Großvater Reddig in der alten Heimat während seiner Hochzeit trug. Von Schwester Löwen, Hillsboo, erhielten wir ein Kleid aus der Pionierzeit in Kansas. Dr. G. S. Klassen, Hillsboro, schenkte uns einen Dreschstein (Ausfahrstein), die bekannte „Dreschmaschine" der Pionierjahre. Es gibt davon noch eine ganze Anzahl in Kansas. Wer ist bereit, einen zweiten hinzuzufügen? Gerade ist ein alter „russischer" Wagen von Mountain Lake, Minn., angekommen. Diese Wagen sind sehr selten geworden. Wir sind darum besonders froh, daß es uns gelungen ist, denselben zu erwerben.

Auch dieses Mal möchten wir allen Gebern und Freunden des Mennonitischen Museums unseren herzlichen Dank für ihre Mitarbeit aussprechen. Außerdem laden wir alle Freunde ein, sich unsere Sammlung anzusehen, wenn immer sich die Gelegenheit dazu bietet.

Bücherbesprechung

For Conscience Sake. A Study of Mennonite Migrations Resulting from the World War. By S. C. Yoder, Professor of Bible, Goshen College.

Veröffentlicht von „The Mennonite Historical Society, Goshen, Indiana (1940).

Auf 300 Seiten schildert der Verfasser des Buches uns die Wanderungen der Mennoniten „For Conscience Sake" zwischen den beiden Weltkriegen. Er hat selbst an keinen dieser Wanderungen teilgenommen, aber die Literaturangabe und die Fußnoten, wie das Buch selbst, sind ein Beweis dafür, daß er die Wanderungen gründlich studiert hat. Teilnehmer sind selten ganz objektiv. Yoder ist unparteiisch in seinem Bericht.

Es ist dieses der erste ausführliche und geschlossene Bericht über die Wanderungen von etwa 50,000 Mennoniten zwischen Weltkrieg 1 und Weltkrieg 2. Natürlich gibt es die Schriften von W. Quiring über die Ansiedlungen in Paraguay, wie andere kürzere Berichte. Aber hier haben wir eine Anhandlung des Ganzen, in der veröffentlichtes und unveröffentlichtes Quellenmaterial sorgsam verwertet wird. In einem Anhang von 45 Seiten wird einiges von diesem Quellenmaterial und Dokumenten veröffentlicht.

Nach einem einleitenden Kapitel über das Mennonitentum im allgemeinen wird im zweiten die Lage desselben während des Weltkrieges in allen Ländern, wo es Mennoniten gibt, geschildert. Im dritten Kapitel oder Teil werden die Wanderungen der Mennoniten innerhalb von Nord Amerika dargestellt. Wir erfahren warum einige derselben von den Vereinig-

A. Buhr,
vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
325 Main Street, Winnipeg, Man.
Office Tel. 97 621 Res. 38 025

E. Hartman
Mit einer Ausbildung in Hospitälern in Deutschland, Manitoba und Britisch Columbia, habe ich meine Praxis in den sich immer stärker behauptenden verschiedenartigen elektrischen Behandlungen aufgebaut. Ganz hervorragende Erfolge zeigen sich in Fällen von: **Rheumatismus, Gliederlähmung, Nerven- und Kopfschmerzen, Gicht, Hexenschuß (Lumbago), chronische Stuhlverstopfung, Magen-, Nieren- und Blasen-Erkrankungen, Schlaflosigkeit, Frauenkrankheiten** und anderen chronischen Leiden.
Lungen-, Rücken- und Nierenfell-Entzündungen, Asthma, Bronchitis, Geschwüre aller Art können in kurzer Zeit geheilt werden.
204 COLONY ST.,
Winnipeg. Phone 34 584

Medical Herbs. G. Schwarz
früher 534 Craig St.,
jetzt
906 Erin Street,
Winnipeg, Man.
Kräutertee für bald alle Krankheiten.
Paket $1.00

ten Staaten nach Canada auswanderten. Ferner werden die großen Wanderungen der Altkolonier und Sommerfelder Mennoniten nach Mexico und Paraguay behandelt.

Am ausführlichsten wird die Lage der Mennonitengemeinden in Rußland untersucht, wie die sich daraus zu verschiedenen Zeiten ergebenden Auswanderungen. Wir erleben die ersten Anfänge in Canada und die späteren Entwicklungen. Dann folgen die Beschreibungen der Siedlungen in Mexico, Brasilien und Paraguay.

Solche, die an der einen oder anderen Wanderung teilgenommen haben, werden Yorders Buch gerne lesen und es ihren Kindern gebe.n. Alle, die ein Interesse an diesem Kapitel unserer Geschichte haben, werden gerne zu Yoders „For Conscience Sake" greifen und dankbar und gestärkt weiterpilgern.

Cornelius Krahn.

Ein älteres Mädchen
gesucht für eine kleine Familie auf der Farm. Angebote richte man an:
Peter Friesen,
Lena, Man.

Zu verrenten
2 Zimmer im zweiten Stock. In einem Zimmer ist ein elektrischer Ofen mit starkem Strom. Man wende sich bitte an:
Peter Kornelsen,
92 Juno St., Winnipeg.

Zu verkaufen
Ein neues 6 Zimmer Haus mit ¼ Acker Land. Um Näheres wende man sich an:
John Köhn
274 McKay Ave. N. Kildonan.

Office-Phone 26 724 Wohnungs-Phone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
701 Boyd Bldg., Winnipeg, Man.

Muskrats

Die Trapping Season ist jetzt offen. **Große Forderungen zu hohen Preisen.** Werde geschäftig und sende uns den Fang. Wir garantieren **ehrliche Gradierung mit den höchsten Preisen.**

Muskrats, extra groß, schwer auf bis $3.00
Muskrats, groß, schwer auf bis $2.50
Muskrats, medium, schwer auf bis $2.00
Muskrats, klein und beschädigt auf bis $1.25

Wir brauchen auch Ihre Sendungen von Häuten, Pferdehaaren Wolle, Seneca Wurzeln, usw. Für einen annehmbaren Handel machen Sie sicher, daß Ihre Sendung gesandt wird an:

AMERICAN HIDE & FUR CO. LTD.
157-159 Rupert Ave, Winnipeg

„Ich schämte mich!"

Ein Licht aus Gottes Wort auf unserm Weg.

Von Pastor D. Paul.

(Eingesandt von Korn. Janzen.)

Esra 8, 21—23: Und ich ließ daselbst am Wasser bei Ahava ein Fasten ausrufen, daß wir uns demütigten vor unserm Gott, zu suchen von ihm einen richtigen Weg für uns und unsere Kinder und alle unsre Habe. Denn ich schämte mich, vom König Geleit und Reiter zu fordern, uns wider die Feinde zu helfen auf dem Wege. Denn wir hatten dem König gesagt: Die Hand unsres Gottes ist zum Besten über alle, die ihn suchen, und seine Stärke und Zorn über alle, die ihn verlassen. Also fasteten wir und suchten solches von unserm Gott, und er hörte uns.

Zu dem Neuen, das die Jünger Jesu durch die Gnade Gottes empfangen (2. Kor. 5, 17), gehört auch ein neues „Sichschämen". Man schämt sich nicht mehr dessen, dessen man sich früher schämte, des Namens Jesu oder der Gemeinschaft seiner Jünger. Man schämt sich jetzt seiner Vergangenheit, seiner Sünde, seines Ungehorsams, seines Kleinglaubens.

An den Kreuzwegen und bei Entscheidungen unseres Lebens erweist sich dieses neue Sichschämen als eine zarte Gabe des Geistes Gottes, die uns vor Irrwegen bewahren kann.

Es ist ein eigenartiges Wort, das wir hier von Esra lesen. Der König von Persien hatte einem großen Zug von Gliedern des Volkes Israel die Erlaubnis zur Heimkehr nach Kanaan und den Auftrag zum Wiederaufbau von Jerusalem gegeben. Als Esra am Wasser bei Ahava in Persien seine Schar sammelte, um den richtigen Weg nach Jerusalem durch die Wüste zu suchen, wurden Pläne für den Vormarsch entworfen und verworfen. Und ganz von selbst kam man natürlich auch auf das zu sprechen, was im Blick auf die am Wege lauernden Feinde das Allernächstliegende war. Es wurde vorgeschlagen, von dem König, der ihnen so freundlich die Freiheit geschenkt hatte, nun auch Geleit und Reiter zu erbitten, die sie auf dem Weg beschützen sollten.

Aber als diese Stimme laut wurde, regte sich in dem Herzen des treuen Mannes, der den Zug führte, ein eigenartiges Gefühl: „Ich schämte mich, vom Könige Geleit und Reiter zu fordern, uns wider die Feinde zu helfen auf dem Wege. Denn wir hatten dem König gesagt: Die Hand unseres Gottes ist zum Besten über alle, die ihn suchen und seine Stärke und Zorn über alle, die ihn verlassen". Esra rechnete mit der starken Hand Gottes, darum schämte er sich, das zu tun, was den andern am allernächsten zu liegen schien.

Das ist das neue Sichschämen, das im Herzen derer aufkommt, die durch den Glauben Gottes Kinder geworden sind und nun ihr Leben ganz in Gottes Hand gelegt haben. Wir schämen uns des Unglaubens, daß wir unser Vertrauen setzen auf Menschen und Mittel, statt auf den Herrn unsern Gott.

Als wir ihn fanden in Christus, unserm Heiland, da war doch das die Grundentscheidung und der Sinn des Bundes, den er mit uns schloß, daß er nun unser Herr und Gott, daß er allein unser Helfer und Heiland in allen Nöten sein sollte. Durch die Nacht unserer Schuld hindurch sahen wir ihn, der für uns am Stamm des Kreuzes sein Leben gelassen hat, und unser Glaube hat es durch die Zusprache des Heiligen Geistes ergriffen: Er hat uns durchgebracht am Tage des Fluchs und der Finsternis, da er unsere Sünde getragen hat. Er wird uns durchbringen am Tage des Gerichts. Er wird uns auch hindurchbringen durch alle Not und allen Kampf des Lebens bis ans Ziel. Wir haben es gewagt, uns ganz auf ihn zu verlassen und uns von allem andern zu trennen, damit er und er allein unsere Zuflucht sei. Wir haben gewagt den Aufbruch aus der Gefangenschaft der Sünde und haben im Vertrauen auf die Hand unseres Gottes unsern Weg angetreten durch die Wüste zwischen den feindlichen Heerhaufen hindurch nach Gottes ewiger Stadt.

Und nun schämen wir uns jedesmal, wenn bei einer Entscheidung, in einer Verlegenheit **die Versuchung** an uns herantritt, **uns auf menschliche Mittel zu verlassen** statt auf ihn. Es fehlt uns vielleicht nicht an gutem Rat, und unsere Freunde, die wir fragen, wissen uns einen Weg zu zeigen, wie man ganz leicht aus den Schwierigkeiten herauskommen könnte, so wie die Freunde des Esra ihm redeten von dem Geleit und den Reitern des Königs.

Aber der Jünger des Herrn kann solchem guten Rat nicht folgen; selbst auf die Gefahr hin, daß die andern es ihm übelnehmen und daß sie ihn für einen wunderlichen und verdrehten Menschen halten. Denn er schämt sich vor seinem Gott, durch solche allzu menschlichen Handgriffe sich aus der Not zu befreien. Er muß von diesem Plan Abstand nehmen, nicht nur, wenn dabei offenbare Sünde unterläuft — dann ist es ja klar, dann verstehen es auch die andern! — nein! er muß auch dann davon absehen, wenn es dabei scheinbar ohne Befleckung des Gewissens abgeht. Sein Gewissen spricht eine andere Sprache und wird auch getrübt durch das Mißtrauen gegen Gott, als ob des Herrn Hand zu kurz wäre, daß er nicht, höre. Mag die Welt solche Mittelchen benutzen und solche Wege einschlagen; früher wäre es für mich auch keine Sünde gewesen, aber jetzt, seit ich meinen Herrn kenne und ihm gehöre, schäme ich mich dessen. Mag die Welt handeln in eigener Klugheit und mit geschickter Taktik, als ob kein Gott im Himmel wäre, der helfen kann. Ich muß ihre Klugheit bewundern — aber ich kann auf diesem Weg nicht mitgehen. Ich schäme mich, ich schäme mich vor dem unsichtbaren Freund meiner Seele, vor dem stillen ernsten Auge, das ich innerlich auf mich gerichtet sehe.

Es ist ein eigentümliches Ding um dieses Sichschämen der Knechte des Herrn. Wer es fasse, der fasse es! Sie schämen sich, wenn sie einhergehen in einer Saulsrüstung. Solch schwerer Panzer erdrückt ihnen im Herzen das Vertrauen auf den lebendigen Gott. Solch eiserner Harnisch hindert ihre Knie, daß sie sich nicht beugen können vor dem Herrn, der ihre Hilfe ist. Dann legen Gotteskinder solche Waffen ab und schämen sich, daß auch sie einen Augenblick lang Fleisch für ihren Arm gehalten haben. Sie schämen sich ihres Irrwegs und tun, was für sie allein in Betracht kommt. Das ist der Gang ins Kämmerlein, das Stillewerden vor dem Herrn, das Suchen nach seinem Weg, das Greifen nach seiner Hand, das Kraftschöpfen aus der Macht seiner Verheißungen.

Esra schämte sich **nicht nur** vor dem Herrn. Er schämte sich auch vor dem Könige. Er konnte jetzt nicht von dem König Geleit und Reiter fordern, denn er hatte ihm ja freimütig vorher bekannt: Die Hand unseres Gottes ist über alle, die ihn suchen. Was würde der König jetzt wohl sagen, wenn er nun doch noch um Geleit und Reiter bat? Dreierlei hätte der König antworten können:

Er würde dem von ihm verehrten Priester wahrscheinlich die Bitte erfüllt haben. Denn es ging ihm doch auch darum, daß das Haus des Herrn in Jerusalem gebaut wurde. Wahrscheinlich hätte der König Esra gelobt, daß er nun doch nicht so unverständig durch die Wüste ziehen wollte. Er hätte ihn gelobt wegen seiner großen Umsicht und dann — hätte Esra sich schämen müssen.

Sich schämen über ein Lob? Ja! Viel empfindlicher als durch den Tadel der Freunde wird das Herz eines Kindes Gottes manchmal **getroffen durch das Lob der Welt,** darüber, daß wir doch nicht so einseitig seien, wie es vorher schien, als wir von dem Herrn unserm Gott sagten und sangen. Die Welt lobt uns, wenn wir bei Entscheidungen unser Vertrauen nicht allein auf den Herrn setzen, sondern auch ein wenig nachhelfen möchten mit unseren eigenen Mitteln. „Er nimmt schon Verstand an!" heißt es dann. „Er will nicht mehr mit dem Kopf durch die Wand!" „Es gibt sich schon mit seiner Ueberspanntheit!" „Er wird schon genießbarer." „Er kommt wieder mit den Füßen auf die Erde!" und wie die jovialen, gutgemeinten Lobsprüche sonst noch lauten. Laßt uns wohl acht geben, wenn solche Lobsprüche der Welt uns zuteilwerden. Das ist vielleicht das alleruntrüglichste Zeichen dafür, daß wir unserm Herrn den Rücken gewandt haben und innerlich abgewichen sind. Und dann müssen wir uns schämen.

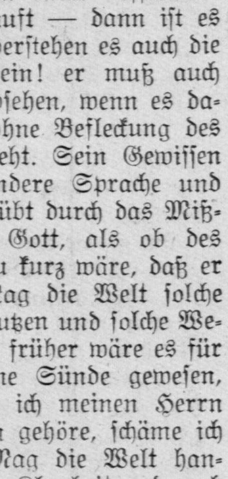
Die Welt lobt uns gern, wenn wir uns nicht so sehr von ihr abheben. Sie nimmt nichts so übel, als daß wir ihre Mittel und Kräfte verachten und sie nicht nötig haben. Unser Wandel nach Gottes Wort und nicht nach der Menschen Weise ist ihr ein Dorn im Auge, denn damit verurteilen wir ja ihre Weise. Und auch die ungläubige Welt will doch noch nicht ganz als gottlos betrachtet werden. Darum lobt sie es, wenn wir uns ihr und ihrer Art nähern und — dann müssen wir uns schämen. Es ist Zeit, umzukehren. Wir sind auf falschem Weg.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirtschaft und der Krieg.

Mehr grobkörniges Getreide, Leinsamen, Milchprodukte und Vieh wird benötigt in Canadas Kriegsbemühen. Die Farmer werden Canadas Kriegsbedarf unterstützen beim Herstellen dieser Sachen, wo immer es möglich ist.

Die Regierung hat Märkte geschaffen und gesichert mit garantierten Preisen dieser so sehr nötigen Kriegsbedarfsartikel.



(23)

FEDERAL GRAIN LIMITED

Todesnachricht

Am Charfreitag diente

Br. Johann Olfert,

63.

Sperling seiner Gemeinde noch mit dem Wort der Predigt und abends erlitt er einen Schlaganfall, der schon längere Zeit befürchtet wurde, da er an erhöhtem Blutdruck litt. Er wurde nach Winnipeg ins Concordia Hospital gebracht, wo er sich scheinbar gut erholte. Doch Freitag, den 30. April kam der zweite Schlag und in 20 Minuten entfloh die Seele und folgte dem Rufe des Herrn: Komm wieder, Menschenkind! Er hatte ausgelitten und die ewige Ruhe angetreten in seinem 63. Lebensjahre, seine trauernde Gattin, Kinder und Großkinder in tiefer doch nicht hoffnungsloser Trauer hinterlassend.

Die teure Leiche wurde Montag, den 3. Mai auf dem Gottesacker neben der M. B. Kirche zu Sperling zur letzten Ruhe gebettet, nachdem in der Kirche die Begräbnisfeier von einer großen Versammlung abgehalten worden war, wo von den dienenden Brüdern, unter ihnen der letzte leibliche Bruder des Entschlafenen, Br. Heinrich Olfert, McCreary, Worte des Trostes den Trauernden und der Ermahnung den Anwesenden gesprochen wurden.

Bekanntmachung.

Alle Korrespondenz der M. B. Gemeinde von Vancouver, B. C. betreffend, ist an den gegenwärtigen Leiter der Gemeinde zu richten: Br. H. Regehr, 6840 Colloden St., Vancouver, B. C.

Einliegend $2.00 für die Rundschau. Danke sehr für die regelmäßige Zusendung bis dahin.

Prediger H. P. Neufeld.

JEAN HINDS

Jean Hinds, women's commentator for the CBC's Prairie Region, is at present touring the Prairie Provinces, and will visit Regina, Saskatoon, Edmonton and Calgary between April 5 and April 20. Miss Hinds' innumerable fans in the Prairie Region will appreciate this newly-taken photograph. Miss Hinds is heard daily, Mondays through Fridays, at 9.30 a.m. CDT (8.30 a.m. MDT) over CBK Watrous and other western stations. She is an indefatigable worker, who is never satisfied with hearsay evidence, but must see things for hereself before talking about them. A person of unfailing good humour and friendliness, Miss Hinds is as well liked inside as outside CBC studios. She is the daughter of a railwayman, and a former school teacher.

Vollblütiger
Aberdeen Angus Bulle
Reg. No. 71412
13½ Monate alt, über 700 Pfd.
Preis $175.00.
Anfragen:
Box 385, Winkler, Man.

Gewünscht

ein Mädchen von 14—15 Jahren, um etwas drinnen zu helfen, hauptsächlich aber mit 2 Kindern von 1½ und 3 Jahren zu spielen.
Man wende sich an:
Ben Falk,
Box 145, Niverville, Man.

Fullers Bürsten.

Möchte hiermit allen meinen Kunden mitteilen, daß ich immer noch Agent für die Fuller Brush Co. bin und kann diese Ware nach wie vor durch mich bezogen werden.
H. Rischer,
741 Elgin Ave., Winnipeg.
— Phone 29 981.

Ein Haus

zu verrenten in N. Kildonan auf Edison Ave., mit einem großen Gemüsegarten.
Um Näheres wende man sich an:
Jac. Spenst,
250 McKay Ave.

Ein Farmarbeiter

gesucht, der Traktor fahren und melken kann. Lohn nach Uebereinkunft. Auch ein Mädchen für die Farm gesucht, die ebenfalls melken kann, auch kochen und backen. Lohn $200.00 auf 7 Monate. Angebote zu richten an:
Otto Benke,
Holland, Man., Box 172.

Herabgesetzte Preise

Knospen und Blüten, Band I— Weihnachtswünsche, Gedichte u. Gespräche für Kinder.
Knospen u. Blüten Band II — Gedichte u. Gespräche für Jugendvereine.
Bd. I, broschiert, .35
Bd. II, in dauerhaftem Einband $1.15
Band I und II zusammen $1.40
Bei Bezug von 10 Ex. werden noch 25% Rabatt gewährt. Diese Bücher sind portofrei zu beziehen durch:
F. C. Thiessen,
339 Mountain Ave.,
Winnipeg, Man., Canada.

Freie Probe

für

Rheumatismus-Schmerzen

Wenn Sie Schmerzen in Gliedern und Gelenken dulden, oder mit jedem Witterungswechsel Schmerzen und Empfindlichkeit spüren, versuchen Sie doch einam Rosse Tabs kostenlos und ohne Verbindlichkeit. Von Tausenden schon mehr wie 20 Jahre benützt für Linderung der Schmerzen von Rheumatismus, Arthritis und Neuritis.

Freie Offerte an Leser dieser Zeitung

Wenn Sie noch nie Rosse Tabs benutzt haben, laden wir Sie ein, sie zu **versuchen — erproben** auf unsere Kosten. Erlaubt uns ein volles Paket zu senden. Gebraucht 24 Tabletten frei. Wenn nicht mit dem Resultat und niedrigen Preis höchst erfreut, schickt ungebrauchten Rest zurück, und Sie schulden uns garnichts. Schickt kein Geld, nur Namen und Adresse schnell an **Rosse Products Co., Dept. A-21, 2708 Farwell Ave., Chicago, Ill., U.S.A.**

Kirchners Drillpflug Model „8" billig zu verkaufen. Man wende sich an:
A. Görtzen, Elbow, Sask.

Sehr gutes Land zu verkaufen.

Eine Meile von zwei Kirchen, Schule und Laden. 140 Acker mit großen Wirtschaftsgebäuden. 60 Acker mit großem Stall in einem Stück. Der Rest kann nach Belieben parzeliert werden. Preis $250.00 per Acker. Gebäude für annehmbare Preise extra. Die Hälfte in bar, der Rest in 4 Jahren zu 5 Prozent. Sehr passend gelegen in der mennonitischen Ansiedlung bei Sardis, 6 Meilen von Chilliwack.
Anfragen zu richten an:
G. H. EPP, R.R. 1, Sardis, B.C.

Waldasyl

Von Johanna Klemm.

(Fortsetzung)

„Laß uns zu Susanne zurückkehren", unterbrach Jakobe dringend, „auf Heirat darf man bei einem armen Mädchen nicht rechnen, da ist's natürlich, an Versorgung zu denken".

„Wenn aber ihre Gesundheit leidet?"

„Ja eben, wenn! Ich mag es meinem Schwager noch nicht allzuernst darstellen, ich fürchte den Ausbruch seines Schmerzes. Er hat nichts auf der Welt als diese Tochter".

„Meinst du denn, daß sie das Leiden deiner armen Schwester geerbt haben könnte?"

„Nein, Gott sei Dank, nicht. Susannes Mutter war von Hause aus gesund, eine einzige akute Erkältung wurde verschleppt und hat ihren allerdings sehr zarten Organismus zerstört. Ein derart entstandenes Leiden vererbt sich nicht. Mein Bruder, der Sanitätsrat, hat Susanne kürzlich auf meine Bitte untersucht; an der Lunge ist nichts, es liegt nur in Blut und Nerven. Ich muß es jetzt mit aller Kraft Susanne ausreden, daß sie nicht schwindsüchtig ist."

„Die Arme! Hat sie es gefürchtet?"

„Ja, sie hat entschieden eine krankhafte Vorstellung gehabt: Tuberkeln in der Lunge oder im Gehirn! Aber laß das unter uns bleiben, Gundel."

„Natürlich".

„Sie, ich hab noch mit niemand davon gesprochen, aber wenn du an die Möglichkeit denkst, Susanne in dein Haus zu nehmen, möcht ich, daß du klar siehst. Vorläufig darf sie mit meinem Willen in keine Tätigkeit zurück, erst wenn ich sie einige Wochen beobachtet, sie tüchtig gepflegt, vor allem, wenn ich erst ihr ganzes Vertrauen habe, kann wieder die Rede davon sein."

„Das begreif ich, aber wenn es soweit ist, versprich mir, an mich zu denken. Ich sah meine Kinder nie so glücklich und so nett wie unter Susanne Holgers Obhut. Ich fürchte nur, sie plagen sie mit ihrer Liebe."

Es schien nicht so, als fühle Susanne sich geplagt, im Gegenteil, sie lebte sichtbar auf unter den lebhaften und zärtlichen Kindern, und sie empfand beglückend, daß sie eine Macht über sie besaß, die sich in etwas anderm äußerte als in gemeinsamem Rechnen, Schreiben und Lesen. Mit Schrecken dachte sie an ihre Schule mit der Gleichförmigkeit der Unterrichtsstunden, während hier jeder Tag, jede Lage neue Gaben und Kräfte in ihr zu wecken schien.

Und das Bubi! So etwas Süßes gab es auf der Welt? Und sie hatte nie zuvor damit zu tun gehabt! Noch nie solch Köpfchen mit dem weichen goldigen Flaum an die Wange gedrückt, nie sich von solchen Händchen tätscheln lassen, nie solch warmes Körperchen aus den Kissen gehoben. Früh und spät steckte sie in der Kinderstube, und der kleine Bube schrie und strampelte vor Freude, wenn sie nur erschien, und „Su — Su!" war das erste, was er hier sagen lernte.

Und draußen hatte Lina gute Tage, sie konnte sitzen und häkeln, soviel sie wollte. Fräulein Holger schleppte sich mit dem Kleinen herum und unterhielt dabei die Großen, wie zu Hause das Fräulein es noch nie fertig gebracht hatte.

Jakobe, obwohl von Frau Gundel sehr in Anspruch genommen, beobachtete doch Susanne aufs genaueste, und auch sie lebte auf, als sie sah, daß der krankhafte Zustand bei dem jungen Mädchen doch noch nicht zu tief eingerissen sein konnte, wenn acht Tage unter veränderten Umständen diese Wirkung hervorbrachten.

Susanne erschien ihr überhaupt jetzt in ganz neuem Lichte und wurde ihr allmählich verständlich, nachdem sie in den ersten Wochen so oft über Ungleichheiten und Widersprüche in ihrer Persönlichkeit betroffen gewesen war.

Einerseits verschlossen, schulmeisterlich und altklug erscheinend, konnte sie plötzlich überraschen durch abgebrochenes Seufzen, durch Bewegungen von beinahe phantastischer Anmut und Blicke voll sehnsüchtiger Trauer.

Mit der größten Vorsicht, wie nur ganz feine Seelen und erfahrene Herzen sie kennen, war Jakobe den widersprechenden Wesenserscheinungen bei Susanne nachgegangen, nicht ohne mitten in einem scheinbar herzbefreienden Erguß wieder auf ein plötzliches Verstummen zu stoßen, das beinahe etwas Verstocktes hatte.

Aber Jakobe ergänzte sich dann selbst die Lücken in Susannes Aeußerungen und erkannte, daß diese fast ein Opfer ihres Berufs geworden.

Von klein auf war es ihr eingeprägt worden ,daß sie sehr viel lernen und dereinst Lehrerin werden müsse. Ein künstlicher Ehrgeiz war in ihr großgezogen, daß sie sich nie genug tun dürfe, immer und überall die erste sein, die Prüfung mit Glanz machen müsse.

„Und was hat dieser Glanz mich gekostet!" rief sie einmal ganz selbstvergessen. „Ich bin gar nicht so hervorragend begabt, wie Vater es nun einmal felsenfest glaubt; ich habe mich oft unaussprechlich anstrengen müssen, um alles zu leisten und gar noch andere zu überflügeln, wie Vater es erwartete!

Und ich habe mich unbeliebt gemacht unter den Mitschülerinnen, die laut und leise von Strebertum, von Hochhinauswollen sprachen, die meine übermäßigen Anstrengungen belächelten! O, ich habe das wohl gemerkt, aber ich durfte mich nicht davon anfechten lassen, vorwärts mußte ich, vorwärts! Ich fühlte eigentlich immer eine unsichtbare Peitsche hinter mir — aber, o Gott", unterbrach sie sich, „Tante, was wirst du denken, daß ich meinen Vater anklage! Er hat es wirklich nicht anders gewußt und alles zu meinem Besten gemeint. Er war so einsam, so ganz nur seinem Beruf, seinen Büchern hingegeben; daß ich etwas anderes hätte haben mögen als auch diese Bücher, auch den Beruf — das ahnte er nicht.

Und ich mochte ihm doch nicht sagen: Vater, du irrst dich in mir, du hast gar nicht solch kluge Tochter, andere sind viel begabter! — Er wäre außer sich gewesen. Denn mit gewöhnlichem Mittelschlag wollte er sich nicht begnügen."

Ganz erschüttert hörte Jakobe diesem ersten Ausbruch zu, und als Susanne fortfuhr: „Und siehst du Tante, wenn man so ganz allein steht, keine Freundinnen hat, keinen vertraulich nahestehenden Menschen, dann —" da glaubte Jakobe in Gedanken hinzusetzen zu müssen: „Dann lernt man auch nicht sich benehmen mit fremden Menschen", und der kleine Aerger über Susannes Benehmen neulich gegen Baron Brugk verflog gänzlich, und nur ein grenzenloses Mitleid blieb.

Nach dieser ersten Aussprache war wieder eine Pause, ein ganz stiller Tag gefolgt, an dem Susanne so gedrückt erschien, als sei ihr jede vertrauliche Annäherung an die Tante leid geworden. Diese aber ließ sich nicht mehr abschrekken, und allmählich, allmählich erfuhr sie auch die letzten schrecklichen Stimmungen, wie Susanne entsetzt das Nachgeben ihrer Nerven empfunden und sich in die verzweifelte Vorstellung hineingesteigert hatte, unheilbar krank zu sein, in kurzem jede Herrschaft über ihren Verstand zu verlieren und ihrem Vater unsagbares Leid zu bereiten.

Bis wie weit dieser Wahn das arme Kind schließlich geführt hatte, verschwieg sie aber, und Jakobe, so tief und voll auch ihr Verständnis bis dahin folgte, ahnte doch nicht, vor welchem Schrecknis sie alle jüngst bewahrt geblieben und was sie mit aller Liebe und Schonung eigentlich in Susanne hütete!

In bezug auf dies alles war ihr der Besuch Gundels mit dem mannigfachen Leben, das sie verbreitete, nach der ersten freudigen Ueberraschung fast bedenklich erschienen. Aber dann hatte sie sich schnell überzeugt, daß gerade dieses Leben gut und heilsam auf Susanne wirkte, und sie wollte von keiner Abreise ihrer Gäste wissen. —

In diesen belebten Kreis hinein trat eines Tages Kurt Rudenz, der angehende junge Jurist. Schon vor dem Eingang zum Forsthof traf er auf seine Base Susanne, die zusammen mit ein paar hübschen Kindern ein reizendes Bild im Grünen abgab. Sie schien wieder einmal nicht überwältigt von diesem plötzlichen Wiedersehen mit dem Vetter, sondern wies ihn ganz gleichmütig ins Haus, selbst bei den Kindern bleibend.

Als Kurt niemand fand, der ihn melden konnte, mußte er sich, achselzuckend über dies Ländlichsittlich, entschließen, einfach an die Zimmertür zu klopfen.

Mit dem spiegelnden Zylinder in der Hand, das Einglas im Auge, trat er in das Zimmer der Hausherrin. Eine schlanke Gestalt im hellen Kleide erhob sich dort am Schreibtisch, und Kurt, die Tante nicht erkennend, stellte sich förmlich vor.

Ein helles Lachen antwortete ihm, und beide schlanken Hände auf seine Schultern legend, rief Jakobe: „Du erkennst mich also nicht!? Und ich sehe doch Kurtchens Kindergesicht so deutlich wieder, trotz des stolzen Bärtchens, des famosen Schmisses und überhaupt all der großartigen Allüren!" schloß sie mit einer schelmisch bezeichnenden Handgebärde.

Dem jungen Mann entfiel das Glas, er fing beinahe an zu stottern und benahm sich zunächst linkischer, als ihn irgend jemand kannte. Allerlei Bemerkungen Lucies über diese Tante fielen ihm ein, und er begriff, daß die Base ihn gefoppt und von allem, was er hier sah, das Gegenteil gesagt hatte.

Ehe er sich's versah, saß er gemütlich in der kühlsten Zimmerecke. Er folgte ihr staunend mit den Augen, wie sie sich mit sicherer Frauenanmut bewegte, wobei es leise raschelte und knisterte, und er stellte fest, daß diese Tante auf Seide gearbeitete Kleider trug und überhaupt die Formen einer Dame von Welt besaß.

„O Lucie, Lucie!" Das wollte er ihr eintränken! Durch ihre verblümten Schilderungen auf eine falsche Fährte gelockt, hatte er wohl eine kluge, gebildete Tante erwartet, aber zugleich auf äußerliche Abgeschmacktheit sich vorbereitet, gegen die seine eigene modische Eleganz desto glänzender abstechen sollte.

Aber es waren nur die ersten Augenblicke, wo ihn diese Vorstellungen verwirrten; bald darauf fand er sich wundervoll im Zuge mit Jakobe und zeigte, daß er nicht nur elegant und schneidig, sondern auch sehr gescheit und unterrichtet und alles in allem ein wirklich liebenswürdiger frischer Junge war, der nur seinen kleinstädtischen Basen mit allerhand Faxen Eindruck zu machen liebte, die hier durchaus nicht am Platz waren.

Ganz entzückt kehrte er von diesem Besuch zurück, und nachdem er Base Lucie gehörig vermöbelt hatte wegen ihrer boshaften Irreleitung, schloß er wichtigtuend: „Ihr könnt übrigens alle in die Schule gehen bei Tante Jakobe, dann wißt ihr, was es heißt, eine Dame sein!" Dann schilderte er das ganze Zusammensein, die entzückende Baronin Gundel wie den Besuch vom Wiesendorfer Pastor und dem Ellernhofer Major, die sich zufällig auch dort eingefunden hätten, und Frau Eveline fragte erstaunt: „Wie, Major Traun war auch da?" und meinte später zu Ida: „Wie findest du das? Jakobe kann doch keinen Besuch in Ellernhof gemacht haben!?"

„Nein, aber der Major könnte sie sehr gut als Nachbarin begrüßen", meinte Ida ruhig.

„Könnte, könnte", sagte Eveline ärgerlich, „wenn er Familie hätte. So, wie es ist, weiß ich nicht, was ich denken soll. Wenn sie dort nur nicht der Susanne was in den Kopf setzen! Der Major ist ja noch ein annehmbarer Mann; diese gewesenen Offiziere behalten immer das Schneidige, Vornehme, während unsere Männer später so leicht ins Spießbürgerliche fallen."

Eveline seufzte, und Ida lächelte nachsichtig. Es war eine alte Klage, daß Eveline ihren Mann nicht zum ersten Gesellschaftsmenschen stempeln konnte. Georg war gescheit und tüchtig, ein hervorragender Rechtsanwalt; er war auch liebenswürdig, wenn er Zeit hatte, aber die Juristerei ging ihm über alles, und im Verkehr mit der Familie wie den nächsten Freunden ließ er sich gern ein bißchen gehen. Und zu einem richtigen Hausmachen war er nicht zu bewegen, wie Eveline es so brennend wünschte. Die Verhältnisse waren doch danach, und sie selbst war es auch!

Sie meinte, so ganz das Zeug zu haben, der Mittelpunkt eines feinen Kreises zu sein, zwanglos und harmlos ein wenig Hof zu halten! Aber es gelang nicht. All ihre kleinen Anstalten, ihre Empfänge, Fünfuhrtees scheiterten an der Schwerfälligkeit ihres Mannes.

Und nun fing diese Jakobe, diese alte Jungfer, an, draußen auf ihrem Höfchen eine Art Villeggiatur zu halten! Mit vornehmem Gastbesuch und zwanglosem Nachbarverkehr!

Und Evelines eigener Sohn war es, der davon begeistert erzählte, in den nächsten Tagen schon wieder hinaustrachtete. Und ihr eigener Mann schloß sich ihm an und meinte nachher: So was von Urbehaglichkeit wie draußen auf dem Forsthofe sei ihm lange nicht vorgekommen.

Und das wirkte für die nächste Zeit wie eine Art Losung! Jeder aus der Familie strebte nach dem Forsthof.

Die Frauen wollten doch auch die berühmte Baronin Gundel kennenlernen, die jüngeren Doktorskinder die Gelegenheit wahrnehmen, wo draußen Kinderbesuch, die Jungen wollten den Tennisplatz einweihen, für den auch Frau Gundel begeistert war, Holger mußte sich nach seiner Tochter umsehen, und der Sanitätsrat machte auf jeder Ueberlandfahrt einen kleinen Abstecher zu Jakobe.

Und diese empfand glücklich immer wieder: „Ueber meinem Haupt das eigene Dach, meine Füße unter dem eigenen Tisch und meine Gäste auf meiner Schwelle!"

Bruder Karl aber meinte, als er am Tage nach Frau von Schliebens Abreise auf dem Forsthof vorsprach: „Eine Art Steuer oder Kurtaxe wirst du doch erheben müssen, meine liebe Schwester, denn so, wie wir's jetzt treiben, kann dein Beutel es unmöglich aushalten. Wohnst du auch auf dem Lande, so betreibst du doch Stadtwirtschaft, weil dir nichts zuwächst als das bißchen Obst, das die Kinder wohl meistens aufnaschen."

„Das ist es eben", klagte Jakobe, „das ist das einzige, was noch nicht in Ordnung ist, ich muß Landwirtschaft haben! Natürlich wird nächstens Jahr einträglicher Gemüsebau betrieben, und dann hab ich auch schon mit dem Major gesprochen; wenn ich will, gibt er mir den Forstacker und die Gretenwiese heraus."

„Na, hör mal, daß der dich in diesen Marotten bestärkt — der könnte auch als Nachbar was Gescheiteres tun!"

„Sage das nicht", unterbrach Jakobe lebhaft, „Major Traun ist ein höchst verständiger und schätzenswerter Nachbar, wir verstehen uns ausgezeichnet."

„Du, das laß Eveline nicht hören," sagte der Sanitätsrat listig, „das wäre so Wasser auf ihre Mühle."

„Wieso?" fragte Jakobe verständnislos.

(Fortsetzung folgt.)

Achtung

Die Papierfrage wird ernst. Alle Leser, hinter deren Namen steht, daß sie bis 1943 und 1944 bezahlt haben, erhalten die Blätter weiter, die anderen nachstelligen Leser müssen damit rechnen, daß sie von der Liste gestrichen werden.

The Red River Valley

Minnesota — North Dakota

More than 10,000 acres of rich, productive land available for settlement now. Very productive level land at bargain prices.

Mixed farming.

Write to

E. B. DUNCAN

General Agr'l. Dev'l. Agent

Great Northern Railway

St. Paul, Minnesota

Christliche Gelegenheits- u. Tischlieder

Von Johann J. Jantzen

Der Preis ist 35c portofrei.

Zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.

672 Arlington St., Winnipeg

„Neues Testament"

mit Stichwort-Konkordanz

Konkordante Wiedergabe

Gott hat ein Muster gesunder Worte erwählt, um Sich in der Heiligen Schrift zu offenbaren (2. Tim. 1, 13). Daher wird in dieser Wiedergabe, wo irgend möglich, jeder griechische Ausdruck mit nur einem deutschen wiedergegeben, der dann für kein anderes Wort mehr verwendet wird.

Die Konkordanz, obwohl in Deutsch, zeigt, wo ein- und dasselbe Wort im Urtext erscheint. Durch Stichwörter wird rasches Auffinden von Schriftstellen ermöglicht.

Dieses Neue Testament mit Stichwort-Konkordanz in schönem Kunstleder-Einband haben wir auf Lager. Der Preis (auf Bibeldruckpapier) ist $3.15. Der Preis (auf Hadernpapier) ist $4.25.

Bestellungen mit der Zahlung richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,

672 Arlington St., Winnipeg

Bibel-Kursus für das Heim

Frei!

in Deutsch oder Englisch. Für Jung und Alt. Jetzt in seinem 14. Jahr. Mehrere Tausend haben ihn genommen, in Canada, Ver. Staaten, und Ost-Europa. (Man sende Postgeld, 10 c. Silber oder U. S. Stamps.) Bietet Arbeit auf paar Jahre.

J. B. EPP (Bibellehrer)

Box 233, Lincoln, Nebr., U.S.A.

Dr. med. H. W. Epp, B. Sc., M.D., C.M., L.M.C.C. — Der kleine Geburtshelfer. — Ursprung des Lebens, Schwangerschaft, Entbindung und Kindesernährung. — Allgemeinverständlich und volkstümlich dargestellt. Preis brosch. 35c. Zu beziehen durch den „Boten" und die „Rundschau."

„Die ganze Bibel gradierte Lektionen"
für unsere Sonntagsschulen, zur systematischen Einführung in die Bibel.
Schülerhefte für Mittelstufe (Junior-pupil) zu 5c
Schülerhefte für Oberstufe (Intermediate-pupil) zu 5c
Bestellungen mit Zahlung sind zu richten an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Dr. G. B. McTavish
Arzt und Operateur
540 College Ave., Winnipeg.
— Spricht deutsch —
X-Strahlen, elektrische Behandlungen und Quarts Mercury Lampen.
Sprechstunden: 2—5; 7—8.
Telefon 52 376.

Todesnachricht. 58.

Mit tiefbetrübten Herzen teilen wir allen Verwandten und Freunden mit, daß der Herr über Leben und Tod unsere liebe Gattin und Mutter

Louise Enns

von uns genommen hat.

1939 zeigten sich die ersten Anzeichen der Krankheit an deren Folgen die liebe Verstorbene am 13. April 1943, um 3 Uhr 55 Min. morgens sanft entschlief. Fest zu Bett gelegen hat sie nur die letzten 14 Wochen. Ihr Geist blieb frisch und klar bis auf die letzten 6 Tage, als ihre Kräfte so stark abnahmen, daß sie sich nur für Augenblicke wachhalten konnte.

Doch ehe ihre Kräfte schwächer wurden, durften wir noch von ihr erfahren, daß sie ihr Schicksal völlig der Hand des Allerhöchsten anvertraut hatte und ihre Hoffnung des ewigen Lebens auf nichts anderes gründete als auf das Blut des Lammes Jesu.

Geboren den 22. Januar 1885 auf Schönborn, Süd-Rußland; in die Ehe getreten den 16. September, 1906; alt geworden 58 Jahre, 2 Monate und 22 Tage; und am 15. April wurde die teure Leiche zu ihrer letzten Ruhestätte getragen.

Sie wurde beiseite ihrer Schwiegermutter, Helene Enns, auf dem Mount-Hope Kirchhof, Waterloo, Ontario, begraben.

Wir tragen Leid um sie, aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben.

Der trauernde Gatte, Heinrich Enns und Kinder.

(Der Bote möchte kopieren.)

Sie ging Heim!

Der Schwester Geist entfloh, Sie ging Heim,
Engel trugen sie zum Herrn empor,
Der Schwester Geist entfloh, Sie ging Heim.
Engel grüßten sie am Perlentor.

Chor:
Sagt's allen Gotteskindern, weinet nicht um mich,
Ich bin Daheim beim Vater selig ewiglich.

Sie ließ ihr Kreuz zurück und ging Heim,
Engel trugen sie zum Herrn empor.
Sie ließ ihr Kreuz zurück und ging Heim,
Engel grüßten sie am Perlentor.

Mit einer Kron geschmückt ging sie Heim,
Engel trugen sie zum Herrn empor.
Mit einer Kron geschmückt ging sie Heim,
Engel grüßten sie am Perlentor.

Die Herkunft der Ennsen.

Von Js. G. Neufeld.

(Schluß)

In den nächsten paar Jahrhunderten ging die Stadt in mehrere Hände über. Sie wurde zur bedeutenden Handelsstadt und wurde von den Fürsten oft den Höflingen geschenkt. Oft war die Stadt der Sammelplatz für hohe Persönlichkeiten. Im Jahre 1184 entwarfen hier Leopold der Sechste von Oesterreich und Herzog Otto der Sechste von Steiermark den Plan zu einer Reise nach dem gelobten Lande.

Im Jahre 1212 bekam Enns das Stadtrecht und wurde somit eines der hervorragendsten Handelsstädte. Sie wurde im Kampfe zwischen Kaiser Friedrich der Zweite und Friedrich dem Streitbaren gezogen. Im Jahre 1276 erschien Rudolph von Habsburg vor ihren Toren und als Belohnung für die schnelle Unterwerfung bekam die Stadt größere Privilegien. Im 14. Jahrhundert stieg die Bedeutung der Stadt und es wurde viel Handel gepflegt. Eine ganze Reihe von Dokumenten zeugen davon, daß das Leben der Bürger der Stadt Enns, Ennser genannt, (wir sprechen ja auch von New Yorker, Berliner, Wiener, J. G. N.) bis ins Einzelne geregelt war. Dieselben beschreiben die Rechte der Bürger, deren Einkünfte, Steuern, die Einrichtung der Hospitäler. Sogar die Löhne für Arbeiter sind angegeben. Man zahlt z. B. für ein „venster Ramben zw machen dem Tyschler 3 b 2" (Ein Fensterrahmen zu machen dem Tischler). Es folgt dieser Preisvorschrift eine lange Liste von Löhnen für verschiedene Arbeiten, Preise für Kleider, Lebensmittel, usw.

Das Gerichtswesen in der Stadt Enns ist strengstens geregelt. Der Bürger der Jemanden eine Hand, einen Fuß oder die Nase abhaut, gibt dem Richter als Strafgeld 10 Talente, dem Beschädigten ebensoviel. Hat er aber kein Geld, dann gilt's Auge um Auge, Zahn um Zahn. Für eine Ohrfeige bekommt ein Hausbesitzer 1 Tabut und der Richter dieselbe Summe; ist der Geschlagene aber nur ein Dienstbote, dann bekommt der Geschädigte und der Richter je 60 Dinare.

Die alten Urkunden auf der Universitätsbibliothek Michigan enthalten eine Anzahl Bittschriften an die Regierung, Steuereingaben, usw. Manche werfen ein interessantes Licht auf das Leben der Bürger.

Am 30. März 1434 reicht ein angeklagter Bürger ein Bittgesuch ein. Er ist in Enns vor Gericht gewesen, da die Polizei bei ihm im Hause falsches Geld gefunden hat. Er bekennt sich schuldig und sagt, er hat gute Strafe verdient, aber seiner Kinder Willen bittet er um Begnadigung. Er beginnt seinen Brief folgenderweise: „Ich Thomn Entzenperger die Zeit zu Ebelsperg gesessenn Bekenn und Vergich (? J. G. N.) mich, mein Hausfrawn und für all unser baider erben. . . . ."

Eine Urkunde aus dem Jahre 1170 berichtet von einem Heriman (Hermann? J. G. N.) de Ense; eine aus dem Jahre 1306 von einem Henricus Enser. Ein Dokument in Steuerangelegenheiten aus dem Jahre 1318 beginnt mit den Worten „Otte von gotes genaden und die Erben. . . ." Dieses Papier nennt eine Anzahl Männer, darunter auch einen Heinrich Enser. Ein Enns brachte es sogar bis zum Adelstand und wird als Zeuge eines Abkommen genannt. Sein Name war Enzmann.

Auf einer meiner Reisen erzählte ich einem jungen Ehepaar von meinem Studium des Ennsengeschlechts. Plötzlich rief die junge Frau, die eine geborene Enns ist, ganz begeistert aus: „Franz, Franz, ich habe dir immer gesagt, daß wir Ennsen nicht ganz einfache Leute sind. Ich bin eine Adelige!" — Halblaut, aber zerschmetternd sagte ich: „Lensch, vergiß nicht, daß einer deiner Vorfahren ein gewisser Thoman Entzperger, ein Falschmüntzler war".

Die oben erwähnten Urkunden lassen keinen Zweifel daran, daß im westlichen Oesterreich eine Anzahl Deutsche den schönen Namen Enns tragen. Von Oesterreich nach Rußland jedoch, beziehungsweise Canada, ist aber ein langer Weg. Wie könnte der Name Enns nach Rußland verpflanzt worden sein?

Das mennonitische Museum des Bethel College, Newton, Kansas, ist im Besitz eines Manifestes Friedrichs, König von Preußen, aus dem Jahre 1713 (?. J. G. N.) stammend. In diesem königlichen Erlaß ladet er die Mennoniten aus der Schweiz und anderen Ländern, wo die Mennoniten bedrängt sind, ein, nach Preußen zu ziehen. Manche Teile Ostpreußens waren schwach besiedelt und starke Bauern und treue Bürger waren zu jeder Zeit dem praktischen König willkommen.

Die katholische Regierung Oesterreichs andererseits bedrängte die Protestanten in ihrem Lande und viele Tausende verließen ihre Heimat in den 1730-gern Jahren. Aus der allgemeinen Geschichte wissen wir, daß etwa 20,000 Protestanten der Einladung Preußens folgten und übersiedelten in die neue Heimat. Es dürfte nun möglich sein, daß unter diesen 20,000 Flüchtlingen auch solche, die den Namen Enns tragen, nach Preußen kamen. Als dann, um die Wende des 18. Jahrhunderts, die verlockende Einladung aus Rußland kam, zogen diese Ennsen nach Rußland und von dort in den Jahren 1873—78, und 1923—30 nach Amerika.

Das mennonitische Lexikon Band 1, Seite 593 (1913) stellt fest, daß Jakob Enns, Aeltester d. flämmischen Molotschnagemeinde am 23. August 1804 aus Neuenhuben bei Danzig, in Rußland ankam. Nach P. M. Friesen, Seite 574 (1911) zogen die Ennsen aus Preußen nach Tiegenhagen an der Molotschna. Einer meiner Vorfahren ,ein Kornelius Enns, zog im Mai 1812 nach Fürstenau, Molotschna.

Soweit gut! Ich habe die Ennsen glücklich über Preußen, Rußland, nach Canada gebracht. Meine gelehrten Freunde in Tabor und Goshen College jedoch stimmen mit meiner Theorie, daß die Ennsen aus Oesterreich stammen, nicht überein. Dr. C. Krahn, der sich seinen Doktor auf der Amsterdamer Universität, Holland, erwarb, und ein gründlicher Kenner der Mennonitengeschichte ist, glaubt, daß der Name Enns, Holländischen oder Friesischen Ursprungs ist: auf jeden Fall aus den Niederlanden stammend. In dieser Auffassung wird er durch das Schröderische Werk „Rußlandsdeutsche Friesen" unterstützt. Durch Immigration nach Preußen, usw. würde der Name Enns dann in unsere Kreise eingedrungen sein. Ein anderer Mennonitenkenner, früher Professor an der Wiener Universität und jetzt im Goshen College tätig, hat noch eine dritte Theorie — die noch romantischer wie meine eigene anmutet. Er vermutet, daß der Name Enns irländischen Ursprungs ist!

In Irland gibt es Städte und Dörfer, die da Namen wie Ennisfree, Ennisville, tragen. Das Toronto Telephonbuch nennt ein halbes Dutzend Bürger deren Namen Ennis ist. Auf ähnliche Art wie die Ennsen aus Oesterreich nach Preußen kamen, können auch die Ennisen aus Irland dorthin gelangt sein.

Um die Wende des 16. oder 17. Jahrhunderts wurden manche ernste Christen in England von der Staatskirche verfolgt. Eine Anzahl dieser Bedrängten flüchteten Anfangs des 17. Jahrhunderts (etwa 1607) nach Amsterdam. Hier kamen sie unter den Einfluß der Mennoniten und bekannten sich zur Erwachsenen Taufe. Bald baten sie um Aufnahme in die Mennonitengemeinde. Ein Teil dieser Flüchtlinge wurde in die Gemeinde aufgenommen und wurde von den Holländern assimiliert. Einer anderen Gruppe dieser Engländer wurde die Aufnahme jedoch, aus mir unbekannten Gründen, verweigert. Dieselben kehrten etwa 1611—13 nach England zurück und von dort schifften sie sich nach Amerika ein. Im Staate Rhode Island wurde von ihnen die Baptistengemeinden Amerikas gegründet. (Mein Professor der Kirchengeschichte, Gelmour, jetzt Präsident der Baptistenuniversität McMaster, wollte die Beeinflussung der Baptisten seitens der Mennoniten nie so recht zugeben. Ich glaube jedoch mit dieser Behauptung auf solidem geschichtlichen Boden zu stehen. B. Schellenberg sprach unlängst im Boten einen ähnlichen Gedanken aus).

Es wäre nun möglich, daß unter den assimilierten Briten auch solche waren, die den Namen Ennis trugen, und daß diese dann mit anderen Mennoniten aus den Niederladen nach Preußen und Rußland auswanderten.

Die Frage der Erforschung der Herkunft der Ennsen soll mit diesem Aufsatze nicht als abgeschlossen angesehen werden. Die gegenwärtige Weltkrisis erlaubt es nicht, weitere Nachforchungen anzustellen, aber Mennonitengeschichtler werden gewiß in zukünftigen Jahren das Studium dieses interessanten Problems fortsetzen.

Beachten Sie ihr Auto
Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können. Wir haben die meist-vollkommenste Reparatureinrichtung.
Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.
Inman Motors Ltd.,
Fort St. & York Ave., Winnipeg.

Mehr Licht.

Der du im Lichte wohnst,
Gib mir ein Leuchten!
Du lebst im wahren Licht,
Ich im erzeugten.

In mir ist Dunkel nur,
Du leuchtest immer;
Bin ich in dir, hab' ich
Auch einen Schimmer.

Zur Finsternis wollt ich
Nur immer neigen;
Du mußtest mich vom Licht
Erst überzeugen.

Doch als ich es begriff,
Mehr wollt ich haben —
Dem ewig Blinden Licht —
O welch' ein Laben!

O Licht, du ew'ges Licht,
O hilf dem Blinden
Zur Heimat und zu dir
Den Weg zu finden!

H. D. Friesen.

Goldne Abendsonne
Wie bist du so schön!
Nie kann ohne Wonne
Deinen Glanz ich seh'n.

Abendglocken singen
Von der Türme Dach!
Mit gewalt'gem Schwingen
Dir den Abschied nach.

Und die Hände heben
Zum Gebet sich all,
Die Gebete schweben
Auf zum Glockenschall.

Junge Canadierinnen, die vor dem Kriege das Schneidern erlernt, sind jetzt an der Arbeit, Fallschirme in Massen herzustellen. Solche Arbeitszentralen sind über ganz Canada zerstreut. Die obige Susie ist eine von ihnen.

GOD WANTS OUR ALL

If the Word of God is the Christian's food; Prayer the Christian's air, then Giving is the Christian's exercise. Jesus urged His disciples to give freely even as they had received, but if He had not shown them by His own example the joy of Christian giving, His words might have fallen on deaf ears. His life was spent in humble acts of kindness and love for even the worst of sinners. The greatest gift this world has known, the gift of Eternal Life through His triumph on the cross, is the Master's gift to you and me.

Following Christ's example, the ISCF through His will, has been leading students every year to understand what His sacrifice could mean for them in giving them new peace, new joy, new life.

The groups in Montreal are grateful for this work and have decided to pledge one dime card each to the Fellowship every month, and to pray that this will help to spread God's kingdom here on earth. Rally around us, Canada, and show what we High School students can do to strengthen the building of Christian love!

"God wants the best. He in the far-
of ages
Once claimed the firstlings of the
flock,
The finest of the wheat;
And still He asks His own with
gentle pleadings
To lay their highest hopes and bright-
est talents at His feet.

He'll not forget the feeblest service,
humblest love;
He asks that of our store we give
to Him the best we have.
And is our best too much? O friends,
let us remember
How once our Lord poured out His
soul for us,
And in the prime of His mysterious
manhood
Gave up His precious life upon the
cross.
The Lord of Lords, by whom the
worlds were made,
Through bitter griefs and tears gave
us the best He had."

—*Joyce Wade*, Montreal.

A TAR AND HIS BIBLE SPEAK FOR CHRIST

by Russell T. Hitt

Sprawled on the bunks of a barracks at Great Lakes Training Station a group of recruits were getting acquainted via a bull session.

They were nearing the end of their first day in uniform. Ahead of them stretched two and one-half months of tough training. But these embryo seamen, awkward in their blue winter uniforms and white canvas gaiters, weren't talking about their first day in the Navy. Even though they had been assigned to a "choir company", made up entirely of singers, they weren't discussing music.

These fighting men were talking religion.

As time went on most of the questions were being answered by soft-spoken Bob Murphin, who'd given up his 4-D rating and his student pastorate in Blue Island, Ill., because he felt the Lord wanted it that way. A few months before he'd graduated from Moody Bible Institute and had entered Wheaton College in preparation for the ministry.

"Boy, you sure make it easy to understand, Bob," a red-haired boy from New York said. "I never thought there was any fun about being a Christian. If it's like you say, you can sign me up right now."

That was Murphin's first day at the station.

In the days that followed, the new converts told Murphin they wanted to know more about the Christian life. "Why not start a Bible class?" they asked.

Thus came the beginning of a Monday night Bible class that within a few weeks included Murphin's entire company of about 140 men. News of the class spread, and before long the company that shared the two-story barracks shot the total membership to 280.

Discussing it later, he credited their intense interest to a miraculous movement of the Spirit of God. Besides prayer Murphin depended on the Word to answer every question. This was especially true in his interview with three non-commissioned officers a month after the Bible class had started.

About 4 p.m. one day in January Murphin had been summoned to the office of the chief petty officer in charge of his company. When Murphin arrived at his superior's office he found two other officers of similar rank. From their remarks Murphin soon desided they were in a skeptical mood. He shot up a desperate prayer.

"They had me on the pan for two hours and a half," Murphin later told friends. "But it was a wonderful experience. Every time they tried to stump me with a question, I'd answer them with something from scripture."

Gradually the three officers became respectful, finally deeply interested.

"But is religion as simple as that?" one of them asked.

Murphin turned to the third chapter of St. John and told them simply of man's need for birth from above and how God had provided for this.

It was 7 o'clock before the interview came to an end. All had missed supper—the officers finally were summoned to a meeting. As they shook Murphin's hand, one said, "If I could know Jesus as you know Him, I'd be glad to swap uniforms with you and go back as an apprentice seaman."

A second time Murphin was called on the carpet. This time the ensign in charge of the entire battalion of eight companies questioned him.

"I have no objection to your preaching to the men, Murphin," he said, "but, tell me, what are you preaching?"

That was all Murphin needed. The ensign heard the gospel.

Then came the day when a chaplain with the rank of lieutenant commander came to visit Murphin.

"As the result of a new order I've received recently," the chaplain said, "I'm in a position to offer you training for work in the chaplain's office."

"If you don't mind, sir," Murphin said with thanks, "I'd like to stay with the men. I want to get on the water as soon as possible. I believe I can be of more value in the ranks."

Finally came the day when the training company was to break up. United by the rigors and regimentation of the weeks of training, many of the men had become friends. After a furlough they were to be sent to other stations and to sea.

A big brawny Southerner in his farewell to Murphin blurted out something like this:

"You know, Bob, I've got a wife and four little kids. Up to now they've never heard the name of Christ except as a curse. Now I'm going home with this New Testament you gave me and I'm going to pull my family around for God."

Before the day was over Murphin said good-bye to 27 men who had accepted the Lord Jesus through the Bible study class and his simple witness to His saving power.

—*From HIS.*

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

Smith Street – P. WIENS PROP. – Phone 27279

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Nachrichten der Tagespresse.

Montag, den 3. Mai: Die Alliierten haben in Tunisien in ihrem Vormarsch Mateur eingenommen, ein wichtiger Knotenpunkt in Tunisien. Das Ende des Ringens in Tunisien ist in Sicht.

Präsident Roosevelt sprach übers Radio zu den 500,000 streikenden Minenarbeitern und forderte sie auf im Interesse des Sieges die Arbeit sofort aufzunehmen ,denn ein Ausschalten der Kohlenproduktion dürfe unter keinen Umständen zugelassen werden.

Die Kohlenarbeiter kehren zurück zu ihrer Arbeit, und Morgen soll die volle Arbeit wieder im Gange sein auf 14 Tage. Es wird gehofft, daß inzwischen die Lage geregelt kann sein zur Fortsetzung ohne Unterbrechung.

Die Russen kommen in ihrer Offensive näher an Novorossijsk hinan.

Die Alliierte Luftmacht griff Darwin im Pacific an, doch mit großen Verlusten, denn sie begegneten sehr schlechtes Wetter.

Die Deutschen behaupten, 14 alliierte Schiffe versenkt zu haben.

Es wird nicht mehr erwartet, daß die Achsenmächte versuchen werden, durch Spanien vorzugehen, der Afrika Kampf ist ein hoffnungsloser für sie.

Sir Basil Brook ist der frische Premier Nord Irlands.

Dienstag, den 4. Mai: Die Alliierten greien in Tunisien weiter an, und der Angriff ist gegen Ferryville gerichtet.

Washington hat das Order gegeben, daß in Zukunft die 6 Tage Arbeitswoche in der Kohlenindustrie eingeführt sei.

Es wird erwartet, daß Deutschland versuchen wird, eine Invasion in England zu machen, wie die Daily Mail berichtet.

In der Kuban Delta wütet jetzt der volle Kampf zwischen den Russen und den Deutschen.

Die Achsenmächte befürchten, daß die Alliierten eine Invasion in Sizilien durchführen werden, und das ehe die Sache in Tunisien zum vollen Abschluß gekommen ist.

Stockholm sagt, daß die deutsche Flotte die Gewässer Norwegens verlassen habe und in die See gestochen ist, wohl um die Zufuhr nach Rußland zu unterbrechen.

Mittwoch, den 5. Mai: Die U. S. Armee nähert sich Bizerte in Tunisien, dem wichtigsten Hafen des Landes.

Ein gigantischer Luftangriff war gegen Dortmund gerichtet.

Der höchst stehende amerikanische General der U. S. A. Armee Lt. Gen. Frank M. Andrews, Kommandeur aller amerikanischen Truppen in Europa verlor sein Leben in einem Flugunglück in Island.

Die Nachricht geht, daß die deutsche Flotte in Narvik im Norden eingetroffen ist.

75 Prozent des Weizens ist in Manitoba schon eingesät.

Donnerstag, den 6. Mai: Die Deutschen werden hart in Tunisien und auch im Kaukasus bedrängt, wo sie ohne Unterbrechung angegriffen werden. Es wird ein doppeltes Dunkirk für die Deutschen erwartet.

Lt. Gen. Jacob L. Devers ist zum Kommandeur der amerikanischen Armeen in Europa ernannt worden.

Etwa 1000 Canadier werden in Japan und dem von Japan besetzten Gebiet gefangen gehalten.

Freitag, den 7. Mai: Die Alliierten sind bis auf die Straßen von Bizerte und Tunis vorgedrungen.

Die Rote Armee kommt stets näher an Novorossijsk hinan.

Die Höhe der vierten Kriegsanleihe ist bis auf $630,843,600 gestiegen.

Die Quintuplets sind auf dem Wege nach Duluth, wo 5 Schiffe vom Stappel gelassen werden sollen, die den Namen Quintuplet Fleet tragen sollen. Hon. Bracken fuhr auch hin.

In London wurde die Nachricht verbreitet, daß der Duke of Windsor sich von der Ducheß trennen wolle. Doch als das bekannt wurde, kabelte der Duke den schärfsten Protest gegen diese grundlose Behauptung.

Sonnabend, den 8. Mai: Bizerte und Tunis sind gefallen. Die Achsen Armee zieht sich auf die letzte Halbinsel zurück. Sollte es ihr gelingen, sich dort noch zu verschanzen, dann kann der Kampf noch zeitweilig verlängert werden, doch in jedem Falle nicht auf lange. Soweit werden 20,000 Gefangene gemeldet, die Zahl jedoch wächst dauernd.

Diesem wird aber wohl unbedingt die Invasion Europas folgen, und die Angriffe können an verschiedenen Orten einsetzen.

Spätere Nachrichten besagen, daß die Zahl der Gefangenen auf 50,000 gestiegen ist.

Die Russen sind bis auf 9 Meilen von Noworissijsk vorgedrungen.

Drei deutsche Flieger, die London angreifen wollten, wurden abgewiesen.

In Burma haben sich die Briten und Indier zurückgezogen. Die japanischen Stützpunkte werden schwer von der Luft angegriffen.

In China gehen die Japaner auch vor.

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Ich schicke hiermit für:
1. Die Mennonitische Rundschau ($1.25) $..................
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..................
(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50).

Beigelegt sind: $..................

Name ....
(Alter oder neuer Leser).

Post Office ....

Staat oder Provinz ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege Bank Draft," „Money Order," „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U.S.A. auch persönliche Schecks.)

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:

Name ....

Adresse ....

WINNIPEG'S CHORISTERS

under their skilled conductor W. H. Anderson, have long enjoyed a large audience of discriminating listener on CBC's western networks. Eastern listeners also now have the opportunity of hearing this excellent group. These broadcasts will continue at intervals of two weeks on Mondays at 7.30 p. m. CDT (6.30 p. m. MDT). This new picture of the Choristers was taken recently at CBC's Winnipeg studios. Mr. Anderson is at the centre of the front row.